

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

9.9.1927 (No. 249)







wie alle übrigen gewöhnlichen Wehrpflichtigen abzuleisten.

Die Wehrpflichtigen kommen nach 5jähriger Zugehörigkeit zum aktiven oder Wehrdienststande (28jährig) in die Reserve. Diese wird in zwei Kategorien eingeteilt und zwar in die I. Kat. bis zum 34. Lebensjahre, die II. Kat. 34. bis 40. Lebensjahre. Während der Zugehörigkeit zur Reserve sind sie zur Teilnahme an Übungen von insgesamt 3-monatiger Dauer verpflichtet, Angehörige des Führerstandes sogar 12 Monate.

Die in der „Union der Sowjetrepubliken“ zusammengeschlossenen russischen Länder haben einen Flächeninhalt von 20 220 510 qkm mit einer Zahl von 144 Millionen Einwohnern. Die Zahl der jährlich einberufenen Rekruten wird vom Kriegsrat festgesetzt, aber geheimgehalten.

Die sowjetrussische Armee kennt keine Offiziere und Unteroffiziere. Es gibt nur „Kommandeure“, die nach ihrer Dienststellung — Gruppen-, Zug-, Kompanie-, Bataillon usw. Kommandeure bezeichnet und im allgemeinen in vier Kategorien, — jüngere, mittlere, ältere und höchste Kommandobestände — eingeteilt werden. Von der Wahl der „Kommandeure“ also der Führer der Truppe durch die Mannschaften, ist man wieder abgekommen; sie werden neuerdings wieder durch den revolutionären Kriegsrat ernannt. Die Heranbildung der „Roten Kommandeure“ erfolgt auf zahlreichen Militärschulen. Den Angehörigen des „jüngeren Kommandobestandes“ steht es frei, als solche zu kapitulieren. Sie dienen abdann 12 bis 16 Jahre mit erhöhten Gehältern. Man geht nach den neuesten Berichten nicht fehl in der Annahme, daß etwa die Hälfte des „jüngeren Kommandobestandes“ sich aus solchen Kapitulanten zusammensetzt. Irigendwelche Normalfristen für die Laufbahn der Führer der Truppe bestehen nicht, es ist jedoch oberster Grundsatz, ein möglichst junges Führerkorps auch in den höchsten militärischen Stellen zu haben. Der mit Beginn des 40. Lebensjahres nicht mindestens den Dienstgrad eines Regiments-Kommandeurs erreicht hat, wird in der Regel aus dem Heeresdienst entlassen.

Die Disziplin innerhalb der sowjetrussischen Armee ist zurzeit recht gut und es wäre völlig verfehlt, zu glauben, daß das russische Heer im gegenwärtigen Zustande nicht in der Lage wäre, einen Krieg zu führen. Das wissen die verantwortlichen Herren in London auch sehr genau und man hält deshalb in den unterrichteten Kreisen das russische Heer und neuerdings immer stärker werdende Kriegsausrüstung für reichlich übertrieben. G. H.

Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosgenüßsorge.

Angeichts der günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes hat der Reichsarbeitsminister die allgemeine Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosgenüßsorge mit Wirkung vom 12. September 1927 ab grundsätzlich wieder auf das regelmäßige Maß von 26 Wochen festgesetzt. Bis zu 39 Wochen darf die Unterstützung nur noch in folgenden Berufen gewährt werden: Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Lederindustrie, Holz- und Schnitzstoffgewerbe, Befleisungsgewerbeangestellte. Die Befugnis der örtlichen Stellen, zur Vermeidung unbilliger Härten die Unterstützungsdauer im Einzelfalle bis zu 13 Wochen zu verlängern, bleibt unberührt.

Litauische und norwegische Kritik am Völkerbund.

WTB. Genf, 8. September.

In der heutigen, wiederum stark besuchten Vormittagsitzung der Völkerbundsversammlung entwickelte der litauische Ministerpräsident Woldemaras in weitläufigen Darstellungen die Entstehungsgeschichte und die Bemühungen des Völkerbundes seit seiner Entstehung, insofern sie auf die Sicherung des Friedens Bezug haben und gelangte zu der Feststellung:

„Der Völkerbund hat die Pflicht, den Frieden zu organisieren; kann er das nicht, so wird er verschwinden.“

Außerdem behandelte Woldemaras das Problem der osteuropäischen Staaten, die, wie er betonte, einen bedeutenden Faktor für den Frieden Europas darstellen.

Hambro, Präsident der norwegischen Kammer, griff die Großmächte des Rates mit verhältnismäßig scharfen Worten an und warf ihnen vor, daß noch nicht ein einziges ständiges Mitglied des Rates die Statuten des ständigen internationalen Gerichtshofes in Haag über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit unterzeichnet habe. Ferner beschwerte er sich über die

Geheimpolitik der Ratsmitglieder, besonders einer Gruppe von Großmächten,

wodurch die Gefahr geschaffen worden sei, daß die öffentliche Meinung der Welt sich gegen die Arbeiten in Genf wende. Hambro glaubt ein Nachlassen des öffentlichen Interesses gegenüber dem Völkerbunde bereits heute feststellen zu können. Er bestritt die Zweckmäßigkeit der Entsendung von diplomatischen Vertretern zur Teilnahme an den Genfer Arbeiten. Trotz alledem glaube er an den Rat und seine Wirksamkeit und stehe einer Verminderung der Zahl seiner jährlichen Tagungen nicht sympathisch gegenüber.

Im einzelnen war Hambro in seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Rede bei seinen Ausführungen von der Enttäuschung darüber ausgegangen, daß die Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses bis zum heutigen Ergebnis geführt haben, so daß noch nicht an die

Einführung der allgemeinen Abrüstungsverpflichtung

des Art. 8 des Völkerbundsvertrages gegangen werden konnte. Trotzdem glaube er, daß mit Beharrlichkeit und Geduld das Ziel erreicht werden könne, und er hoffe, daß die auf November angelegte zweite Tagung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses nicht weiter hinausgeschoben werde. Mit dem holländischen Vorschlag erklärte Hambro sich einverstanden.

Im Zusammenhang mit seiner Kritik an der Geheimpolitik des Rates verlangte Hambro, daß sich die 22 zurzeit in Genf weilenden Außenminister bemühen sollten, daß sie nicht bloß als Außenminister, sondern als Vertreter des Völkerbundes nach Genf kommen. Als ein besonders glückliches Beispiel der öffentlichen Behandlung einer politischen Frage führte schließlich Hambro die Lösung der Saarfrage im vergangenen März an, wobei er die Verdienste Stresemanns und Briand's besonders hervor-

Die oratorisch und gedanklich interessanteste Rede der bisherigen Tagung hielt der griechische Delegierte Politis. Er bestritt zunächst die Berechtigung des Vorkurses, der Völkerbund zeige ein Nachlassen oder ein Ver-

suchen in bestimmten Konfliktfällen. Diese Vorkurse seien unbedeutend, denn weder sei bisher ein Fall vorgekommen, wo direkte Verhandlungen der Beteiligten einen Nachteil für den Völkerbund erbracht hätten, noch ein solcher, wo der Erfolg völlig ausgeblieben sei. Auch gegen den Vorkurs der Geheimdiplomatie müsse er den Rat in Schutz nehmen; denn der effektive Stand der Dinge gelte noch nicht und werde vielleicht nie gelte, im Interesse des Erfolges auf derartige vorbereitende Handlungen zu verzichten. Auffallend an diesen irrigen Auffassungen sei

Die übertriebene Meinung von der Macht des Völkerbundes.

Der Völkerbund sei nur eine freie Verbindung Gleichgeordneter, die der eigenen Initiative der Mitglieder freien Spielraum lasse. Politis ließ sich dann gefühlich über die Wechselbeziehungen zwischen Frieden und Gerechtigkeit aus.

Die Definition des Krieges als einen gerechten oder ungerechten sei — so führte er weiter aus — eine Vorstufe zu seiner Verdamnung, d. h. zum Fortschritt auf dem Wege zu internationaler Gerechtigkeit gewesen. Das Entstehen des Völkerbundes und seine Praxis habe diese Arbeit überstürzt, und es sei eigentlich nur noch eine Lücke zu schließen, die des Art. 15 der Konvention politischen Charakters nicht unter die Schiedsgerichtsbarkeit oder die Jurisdiktion des Bundes stelle. Aus dem Grunde, diese Lücke zu schließen, sei

Die Kritik des Genfer Protokolls

entstanden. „Der Tag wird kommen“, so rief Politis aus, „wo die Prinzipien des Protokolls das Gesetz der Menschheit sein werden!“

In diesem Zusammenhang ging der Redner auf die Vorschläge des holländischen Delegierten ein und kritisierte sie. Schiedsgerichtsbarkeit ohne Sanktionen sei unzulässig. (Hier wurde der Redner durch den Applaus der französischen Delegation unterbrochen.) Das Genfer Protokoll könne auf das Meisten der öffentlichen Meinung werden und dürfe nicht rückwärts verwickelt werden.

Politis, der als einer der Mitverfasser des Genfer Protokolls die aktuellen Fragen stark unter den Schatten dieses erleren gestellt hatte, fand bei Schluß seiner, fast einstündigen, Rede den lebhaftesten Beifall. „Wartet!“, so schloß er seine Rede, die im Laufe vielfach als Unterbrechung seiner Kandidatur für einen Ratsitz aufgefaßt wurde.

Die Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung wurde durch eine Rede des englischen Delegierten Sir Young eingeleitet, der als Teilnehmer an der Weltwirtschaftskonferenz deren Leistungen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Die Leistungen der Brüsseler Finanzkonferenz als wichtigste der Grundzüge für die Währungsstabilität unterstrich, bezeichnete er das ganze Entscheidungswerk als den Träger der Harmonie zwischen den Völkern und das Mittel für definitive Abkehr vom Kriege. Die Resolution der Weltwirtschaftskonferenz, so meinte er, öffne einen Weg für die Entwicklung. Ein Schritt vorwärts zum friedlichen Hand-in-Handarbeiten der Völker sei durch die Weltwirtschaftskonferenz getan.

Die heutige Rednergarnitur wurde abgegeschlossen durch den ungarischen Delegierten Gra-

fen Apvonyi. In Bezug auf die allgemeinen Leistungen des Völkerbundes stellte er als Aktiva die Weltwirtschaftskonferenz und den Locarnovertrag mit seinen unmittelbaren Konsequenzen auf. Als Passiva bezeichnete er den unvollkommenen Schutz der Minderheiten.

Ein zweites Passivum sei die Nichterfüllung der allgemeinen Abrüstungsverpflichtung,

wobei er besonderen Nachdruck auf den Gegenstand legte, der zwischen den nunmehrigen westlichen Sicherheitsverhältnissen und den Zuständen Ungarns, umgeben von hochgerüsteten Nachbarn, liege. Der Redner verwies dann länger bei den Vorarbeiten des Abrüstungsausschusses. Es sei eine Illusion, auf die Dauer einen Zwang auf das Schicksal einzelner Völker ausüben zu können.

Lebhafter Beifall im ganzen Hause folgte der Rede, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Deutschland Mitglied der Mandatskommission.

WTB. Genf, 8. Sept.

Heute nachmittag trat der Völkerbundsrat zum erstenmal in dieser Woche zu einer Sitzung zusammen, die zwei deutsche Interessen berührende Fragen auf der Tagesordnung hatte. Unter dem Publikum bemerkte man auch den holländischen Staatspräsidenten Ulrich. Zunächst wurde, nach dem umfangreichen Bericht des holländischen Ratsmitgliedes Deelaers van Bloksland über die ständige Mandatskommission, die Erhöhung der Mitgliederzahl dieses Ausschusses von neun auf zehn genehmigt, womit

der für das deutsche Mitglied vorgesehene Sitz im Mandatsauschuss geschaffen

ist. Weiter war an dem Bericht des holländischen Ratsmitgliedes von grundlegendem Interesse eine Darlegung über die Beziehungen zwischen einem Mandatsgebiet und dem Mandatsinhaber.

Der 2. Punkt der Tagesordnung, der den polnischen Angelegenheiten in Danzig

betrifft, kam insofern im polnischen Sinne zur Entscheidung, als Polen mit seinem Wunsch durchdrang, die Frage in dieser Ratsitzung nicht zu verhandeln. Indessen forderte der Berichterstatter Billegas eine Vorbereitung der Frage bis zur Deputiertenversammlung, so daß sie dann endgültig entschieden werden kann, und es wurde nach einer etwas zugespitzten Debatte, in die neben dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Sahn und dem polnischen Delegierten Strakosky, Reichsminister Dr. Stresemann wiederholt eintrifft, beschlossen, daß Polen bis zum 15. Oktober seinen Standpunkt schriftlich darzulegen habe, daß bis zum 15. November direkte Einigungsverhandlungen zwischen den beiden Parteien in Danzig durchzuführen seien und daß, wenn diese nicht zum Ziele führen, der Marineunterauschuss des Völkerbundes noch vor der Deputiertenversammlung festzustellen habe, ob der Hafen von Gdynia im Sinne der Danziger Erklärung soweit vollständig ist, daß das Provisorium des Angelegens für polnische Kriegsschiffe entsprechend dem Danziger Antrag beendet werden kann. Einigkeit bestand darüber, daß Polen auch dann jederzeit Gelegenheit haben würde, seine Kriegsschiffe unter Beobachtung der internationalen Regeln auf Danziger Werften reparieren zu lassen.

Hemden nach Maß feinste Ausführung hochwertige Stoffe Rud. Hugo Dietrich

Bauernhochzeit.

Von Peter Scher.

Eines Tages erfuhr ich von einem Einöbauer, auf dessen Gebiet ich vor Jahren einmal mit voller Pension zur Natur zurückgekehrt war, daß in seiner Gegend eine Hochzeit bevorstehe, wie sie seit Jahren auf Weiden in der Runde nicht dagewesen sei.

Der Bauernarbeitsrat Agidius Reinalter, Bauer am Ratu auf der Langwälderhöf, und die Kreisgenossin Gham, Hochbauernochter von Trzenhausen, würden zusammengegeben.

Wir fuhren hin; es war ein schöner Tag. Die Hochzeit wurde im Marktsiedeln gefeiert, im Gasthaus „Zum Schwan“; an hundertfünfzig Gäste hatten ihre Teilnahme zugesagt.

Der ganze Marktsiedeln war lebendig. Weißblaue Fahnen überall. Der Weg von der nahen Kirche bis „Zum Schwan“ war mit Tannengrün besetzt. Der heilige Korbinian auf dem Marktplatz strotzte von Blumen.

Es war merkwürdig, zu sehen, wie sich die Gewerbetreibenden und Kaufleute des Marktsiedelns, die bösen Beamten des Finanzamtes und alle die Menschen einer hastigen, neuen Zeit schon äußerlich von den würdig schreitenden Gestalten „in der Tracht“ unterschieden — wie jene diesen und diese jenen eine fast schaukelnde Aufmerksamkeit widmeten und wie am Ende doch die Gegenstände ineinander übergingen.

Als wir hörten, daß die Gäste sich in solche geschieden hatten, die der kirchlichen Feier beiwohnten, und andere, die es vorzogen, gleich mit dem „Voressen“ im „Schwan“ zu beginnen, schlugen wir uns zu den letzteren; denn aus der Ferne klang ja die Musik ganz schön zum Frühstück.

Aus dem „Schwan“ drückte es uns so entgegen, daß wir uns gleich eifertig an eine der langen Tafeln unter die Bauern warfen und ohne ein Wort, nur mit Gesehen, „das Nämliche“ bestellten. Und beim Bauche Salstoffs — es wurde uns

eine Leberknödel Suppe zuteil, die ohne Beispiel war.

Beim Essen sahen wir durch die offene Küchentür die gewaltige Schwanenwirtin im Kreise von einem halben Dutzend rotglühender Elewinnen hinter dem superbißenden Herd hantieren, und bei der folgenden Besichtigung der Küche wurde uns das Geheimnis der unerhörten Knödel Suppe enthüllt: sie war aus etwa drei Zentnern Fleisch genommen.

Hierauf gab es Weiswürste, deren jede einzelne ein Lobgesang war, dann für den Anfang einen kleinen Nierenbraten — bloß zur Probe. Auch dieser war ein Hymnus. Zwischen durch schalteten wir Obstschüsseln ein, deren Feuer uns begreiflich werden ließ, weshalb die umliegenden Bauern schon beim Voressen in höfliche Bewegung kamen.

Wir schnappten nach Luft und sahen uns die Umgebung an. Gegenüber sah ein fleischig-nähriges Mädchen, dem ich sogleich den Namen „das Kälbchen“ gab. Es trug ein Samtmieder; man hätte seine Taille mit zwei Händen umspannen können — so reizend schlank war es.

Das „Kälbchen“ kostete, mit seinen großen braunen Augen in lieblichem Stumpfsinn glühend, mit ruhiger Sachlichkeit eine Weiswurst nach der andern in seinen reizend frischen Mund. Einmal kam ein junger hämmiger Burche, bange sich nieder und flüsterte so distret, daß der ganze Saal es bequem hören konnte: „An ganzen Tag g'hörcht mir!“

Worau das Kälbchen, ruhig weiter an seiner Weiswurst muselnd, Zustimmung nickte. Die Bauern ringsum brüllten schon vor Festvergessen. Auf einmal bummelten draußen Böller los, ein Geschrei ging über die Gasse: „Sie kommen!“ und alle fürzten hinaus. Eine ohrenzerreißende Blechmusik erkobte — der Hochzeitstanz!

Der Hochzeitstanz mit betteren Sprüngen an der Spitze, dann die Musikanten, dann — mit drei Schritten Abstand von allen anderen — das Paar: die Braut, im Samtmieder, mit silberner Talerkette, breitem Perlenhalband, vor Feierlichkeit blaß bis in die Lippen, dann er: auch dicke Taler vor dem Bauch, den Schnurrbart

aufgewischt, die Arme durchgedrückt, mit einer langen rosaideinen Krawatte, Holz und goldsch. Hinter den beiden ein endloser Zug von Dirndl und Buam, netten und häßlichen; auch tropfige alte Mädden fehlten nicht — aber alle funkelnd von bunten Farben, goldene Niegelnharben auf den straffen Haaren. Ein Gebrüll erhob sich, daß der ganze „Schwan“ erbebt. Hinauf in die Festhalle!

In zwei Säulen lief die Tafel an den Wänden herum; auf dem Podium die Musik. Jetzt ging es an.

Die Schwanenwirtin, wie ein Feldherr, warf Batterien fetten Ochsenfleisches gegen alle Fronten der von der Predigt ausgehörten Freßer. Eine Ladung Kartoffelsalat in den vorderen, sechs Ladungen Weiswürste in den hinteren Saal!

Eine Stunde lang ging so das Vor-Schwarz-mügel. Da erhoben auf dem Podium die Musikanten ein grauenvolles Geschmetter; die Männer, noch launend, sprangen auf, piffen den Mädchen oder winkten ihnen gebieterisch mit der Hand, und los ging der Landler, daß die Balken trachten.

Dreimal — sechsmal herum. Dann wieder ein Ehegecht.

Die Speisenträgerinnen stürmten, blaurot im Gesicht, treppauf, treppab. Das Einschämmern der Bierhähne, das Kreischen der Frauen über die Höhe der Männer, sah aufschreckendes Geräusch, vermisch mit fettem Probem aus der Küche, Musik, Musik!

Und immer wieder Tanz nach neuen Gängen. Wahrlich, ein kerniges Geschlecht!

Nach vier Stunden trat eine Pause ein. Man forme sich zum Zug, und unter Vorantritt der Musik ging es — heim? Keineswegs, sondern hinüber zum „Roten Ochsen“ — zum Wein! Denn auch der „Rote Ochse“ will leben, und die Bauern wollen, bevor sie in Tafeln weiter schreiben, erst einmal eine Anzahl Schoppen trinken.

Vom Weinwirt ging zum Photographen. Da gab es wundervolle Stellungen zu sehen. Der junge Chemann war im Hinblick auf das Bild

vielleicht das einzigmal in seinem Eheleben — äärlisch.

„Gott mag wissen, wo die Bauern alles unterbrachten; ich sah das „Kälbchen“ noch in vorgerückter Stunde, hochroten Kopfes zwar, aber unverdorren folgen — wenn es nicht gerade tanzte.“

Spät abends folgte — wie in der antiken Komödie — das Satirspiel.

Jeder Gast ist verpflichtet, nach Rang und Selbstschätzung seinen Anteil an den Kosten des Festes zu bezahlen; in einer Lücke übergibt er den Betrag dem jungen Chemann. Dieser realistische Höhepunkt ist — offenbar zur Umkehrung der für Bauern immer besonders schmerzlichen Prozedur des Bezahleus — mit einer sonderbaren Tradition verbunden; jeder Gast ist berechtigt, dem Hochzeitler nachzufragen, was er gegen ihn auf dem Derjen hat. Eine Art Scherbengericht oder Habersfelstreiben im Kleinen.

„Acht Mark siedas'g“, sagt der Hintermoser, indem er seinen Anteil vor dem Chemann hinlegt — „und du bist scho a ganz a Hundsheitner Bazi weg'n dem und dem.“

Und er legt los mit beifender Kritik.

Unter allgemeiner Heiterkeit und nachdem er sein Sündenregister so vollzählig wie noch nie im Leben befreit haben gesehen hat, reicht der glückliche Chemann das Geld ein.

Zweitenfalls kommt es nicht zu einer Kauferei. Im andern Fall wohnt der Bader in der Nähe.

Die Laube.

Historische Skizze von Th. Vogel.

Das Regiment Nieß des Korps Guelley hielt am Abend des 14. Oktober 1813 unweit Lützen. Es kam aus den böhmischen Wäldern her, wohin es nach der Niederlage bei Dresden zurückgezogen, und von wo es in Barten und schweren Eilmärschen den plötzlichen Befehlen der österreichischen Heeresleitung zufolge mit den anderen Truppen nach Leipzig geworfen worden war.

Die Soldaten hatten die Gewehrkolben auf die vom herbstlichen Regen durchweichte Straße



Eine Verschwörung gegen Kemal Pascha aufgedeckt.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.) Konstantinopel, 8. Sept. (United Press.) Bei der Verhaftung einer Räuberbande bei Smyrna ist eine Verschwörung zur Ermordung Kemal Paschas und einer Anzahl Kabinettsmitglieder aufgedeckt worden.

Die Ermordung Filchner nicht bestätigt.

WTB. Kalkutta, 7. September. Nach einer Auskunft hiesiger Regierungstellen hat sich die Ermordung Filchner bisher nicht bestätigt. Wahrscheinlich handelt es sich um falsche Gerüchte, die darauf zurückzuführen sind, daß andere Reisegesellschaften, bestehend aus Kanadiern und Amerikanern, nahe der tibetansichen Grenze ausgeraubt worden seien.

Die Gefahren des polnischen Vorschlages.

Eine englische Stimme. TU. London, 8. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ befaßt sich in einer langen Abhandlung mit dem polnischen Vorschlag, den er für keineswegs so harmlos und ungefährlich hält, wie es die Genfer Berichte teilweise hinstellen. Während der holländische Außenminister eine vollwertige Wiederbelebung des Genfer Protokolls vom Jahr 1924 anstrebt und damit für die Sicherheit im allgemeinen und besonders für die kleinen Staaten eintritt, wünscht der polnische Vorschlag in erster Linie polnische Sicherheit. In Wirklichkeit habe er aber eine viel gefährlichere Seite, weil er einen bestimmten Zweck verfolge und unmittelbar mit der Rheinlandräumung in Verbindung stehe.

Auch die Form der Unterbreitung des Vorschlages sei keineswegs geeignet. Vertrauen zu wecken. Es sei sehr begrüßenswert, daß sich Chamberlain der mit der ganzen Aktion verbundenen Gefahren voll bewußt sei.

Der Hamburger Senat gegen den Schulgesetzentwurf.

TU. Hamburg, 8. Sept. Der Hamburger Senat hat eine ausführliche Denkschrift zum Reichsschulgesetzentwurf in Form von Anträgen an die zuständigen Reichsstellen geleitet. Die Denkschrift führt aus, daß nach Artikel 148 Abs. 1 der Reichsverfassung die gemeinsame Schule als Regelschule aufgestellt sei. Statt dessen gäbe der Entwurf der Besennottschule die Gleichberechtigung und widerspreche damit der Reichsverfassung. Ein geordneter Schulbetrieb, den die Verfassung vorschreibe, wäre bei einer Durchführung des Entwurfs infolge der damit herbeigeführten Zersplitterung der Volksschule für große Städte nicht möglich.

Europarundflug eines russischen Zieglers.

WTB. Königsberg, 8. Sept. Ganz unerwartet traf heute morgen ein Flugzeug der „Dern-Luft“ aus Moskau kommend auf dem hiesigen Flugplatz ein. Der Führer des Flugzeuges, Nikolai Schebanoff, der früher schon einen Rundflug unternommen hatte, will einen neuen Rundflug über Königsberg—Wien—Prag—Paris—Berlin—Kopenhagen—Stockholm—Köln—Veningrad und Moskau in vier bis fünf Tagen unternehmen. Um 10 Uhr startete das Flugzeug Schebanoffs zum Weiterfluge nach Wien.

Kein deutscher Ozeanflug in diesem Jahr.

Berlin, 8. September. Wie die Blätter melden, werden in diesem Jahre von deutscher Seite aus keine neuen Versuche gemacht werden, den Atlantik zu überwinden. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß nach Ansicht der Wetterwarten eher mit einer weiteren Verschlechterung, nicht aber mit einer Besserung der meteorologischen Verhältnisse auf dem Ozean zu rechnen ist. Diese Tatsachen sind der Anlaß dafür, daß bei allen Firmen, die nichts höher schätzen als die Erkenntnis sich durchgesetzt hat, es sei besser, die nun kommenden Wintermonate zur Vorbereitung neuer Versuche im nächsten Frühjahr auszunutzen.

Wie verlautet, halten sich außer Dönede auch eine Reihe von Herren in Berlin auf, die mit dem Dessauer Ozeanflug in Ver-

bindung stehen. In Luftfahrtskreisen nimmt man an, daß ihre Besprechungen den Bedingungen des Ozeanfluges gelten, die durch die dauernde Verschlechterung der Wetterlage immer schwieriger geworden sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Besprechungen zu dem Beschluß führen, in diesem Jahre von einem Ozeanflug abzusehen und sie auf günstigere Wetterverhältnisse im nächsten Jahre zu verschieben.

Eine Herzenssache unseres Volkes.

Eine Spende zum 80. Geburtstag unseres hochverehrten Reichspräsidenten Hindenburg wird stets eine Herzenssache unseres ganzen Volkes sein. Sie wird es doppelt und dreifach sein, weil ihr Ertrag jenen zugute kommen soll, die Leib und Leben für uns und unser Vaterland geopfert haben: den Kriegsbekämpfenden und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Annahmestellen für die Hindenburg-Spende sind alle Postanstalten, Eisenbahnstationen, Banken, Sparkassen und das „Karlsruher Tagblatt“.

Verschiedene Meldungen

Verammlung des Vorstandes der Zentrums-partei. WTB. Dortmund, 7. Sept. Im Anschluß an den Katholikentag fand hier unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Marx eine Verammlung des Parteivorstandes der Zentrums-partei statt. Die Verammlung war streng vertraulich. In der Aussprache wurden u. a. der Fall Wirth besprochen.

Das Umschlagsbild des Domela-Buches beschlagnahmt. Berlin, 7. Sept. Der Umschlag des von Harry Domela veröffentlichten Buches über seine Abenteuer, auf dem das Bild des Prinzen von Preußen dem Bilde Domelas gegenübergestellt worden war, ist nunmehr auf Antrag des Vertreters des Prinzen gerichtlich beschlagnahmt worden. Ueber die Einziehung und Vernichtung des Buchumschlages wird vor dem Amtsgericht Charlottenburg demnächst verhandelt werden.

Eine Niederlage Frankreichs vor dem Haager Schiedsgericht. S. Paris, 7. Sept. Vom Duai d'Orsay wird soeben mitgeteilt, daß das Haager Schiedsgericht sich in der bekannten Lotsangelegenheit, einer Streitfrage zwischen der französischen und türkischen Regierung, zuungunsten Frankreichs mit 7 gegen 6 Stimmen ausgesprochen hat. Den Ausschlag gab die Stimme des schweizerischen Präsidenten, der die französische These verwarf.

Der Feind steht links.

Kriegsdienstverweigerung des Reichsbanners. In einem Flugblatt der Vaterländischen Verbände lesen wir:

Unter dem Titel „Das Reichsbanner — ein Bollwerk des Friedens“ schreibt im Reichsbannerheft der Zeitschrift „Junge Menschen“ (Oktober 1926) der Reichsbannerpräsident Krauski wörtlich: „Mein, ihr Herren vom Stahlhelm und von der Reichsmehr: Wenn ihr auf das Reichsbanner baut, für euren nächsten Krieg, dann seid ihr auf der falschen Fährte! Diese Gedanken schlägt euch ruhig aus dem Kopf, daraus wird nichts. Im Gegenteil, mit einem müßt ihr sehr rechnen: Wenn ihr noch einmal die Riefendummheit begehen solltet, die ich euren Verbänden allerdings glatt zutraue, daß ihr einen neuen „Verteidigungskrieg“ entfesselt, dann werdet ihr, nicht nur wieder, wie damals, die ganze Welt geschlossen und einzig gegen euch haben, es wird euch vielmehr noch ein neuer Feind ertönen, den ihr noch nicht in eurer Kampfpraxis kennen gelernt habt, und der euch dann zu allererst das Genick brechen wird: das deutsche Reichsbanner!“

Es verdient besonders scharf an den Pranger gestellt zu werden, daß in demselben Reichsbannerheft „Junge Menschen“, in dem das Reichsbanner droht, selbst im Falle eines Verteidigungskrieges den Kriegsdienst zu verweigern und aus „das Genick brechen“, fast sämtliche Führer des Reichsbanners das Wort ergriffen haben.

Der Reichsbannerpräsident Krauski wurde im „Anderen Deutschland“ (Nr. 42) unter dem Titel „Die Kriegsdienstverweigerung“ aber noch viel deutlicher, in dem er wörtlich schrieb:

„Nicht die Kriegsdienstverweigerung ist heute das moderne Mittel (!), sondern die aktive Kriegssabotage! Wie das geschehen soll? Noch ist es nicht Zeit, darüber zu sprechen. Die Herren Gehler, Nicolai usw. werden das dann schon rechtzeitig zu wissen kriegen. Sie mögen sich auf Überraschungen gefaßt machen!“

In welchem Lande der Welt wäre es möglich, daß eine Organisation, die zudem noch die Farben des Staates auf ihrer Fahne trägt, es wagen darf, ganz offen die Drohung auszusprechen, daß sie in einem Verteidigungskrieg dem eigenen Volke „das Genick brechen“ wird durch Kriegsdienstverweigerung und aktive Kriegssabotage?

Aus dem besetzten Gebiet

Neue Verbote der Rheinlandkommission. DZ. Koblenz, 8. Sept. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat am 3. September folgenden Beschluß gefaßt: Es ist beobachtet worden, daß im besetzten Gebiet Flaggen mit den Abzeichen der verbotenen Vereinigung des Stahlhelms gezeigt werden, z. B. an Kraftwagen und Fahrrädern. Da das Zeigen dieser Flaggen auf eine Verletzung der verbotenen Vereinigung hinausläuft, wird der Verkauf und Gebrauch von Flaggen und Fahnen, die das Abzeichen des Stahlhelms tragen, für verboten erklärt. Dieses Verbot gilt für alle Personen, die sich ins besetzte Gebiet bewegen, gleichgültig, ob sie im besetzten oder unbesetzten Gebiet wohnen.

Die Rheinlandkommission hat entschieden, daß die in Nr. 35 des „Bladderadsch“ vom 26. August wegen einer für die Beflagungsstruppen beleidigenden Zeichnung im besetzten Gebiet nicht verbreitet werden darf und der Beschlagnahme unterliegt.

550 gr wiegt der Maccamac-Mantel absolut regendicht Herren: Mk. 34.— Damen: Mk. 36.—

SPORTHaus FREUNDLIEB KARLSRUHE

320 gr wiegt der neue englische Oelseiden-Mantel in vielen modernen Farben Herren: Mk. 40.— Damen: Mk. 40.—

gestellt und hielten sich mühsam und müde an den Läufen aufrecht. Weiter vorn an der Spitze der Kompanien waren die Offiziere um den Obersten versammelt, um den Befehl des morgigen Tages zu vernehmen. Es galt, daß von den Franzosen besetzte Lagen zu nehmen, wie der Marschall Blücher am Nachmittag von Halle aus angeordnet hatte. Lagen war stark besetzt, es mußte am andern Tage einen harten Kampf geben. Die Offiziere standen mit ernsten Gesichtern und neigten die Köpfe. Der Oberst schweig eine Weile und schaute beharrlich in das ihm übergebene Schreiben.

Frühsonne beleuchtet und von dem Windhauch des Morgens umspielt — eine mühsam und heimlich in der Nacht errichtete Laube mit einem grünen Kranz. Wie ein Lauffeuer war das mutige Wort, das er am Abend zu dem Obersten gesprochen hatte, durch die Lagen und Kompanien gelaufen. Und aus der Dankbarkeit der Herzen heraus, die nichts höher schätzen als solche Gerechtigkeit des Führers, war in reichem Maße ein Werk der Liebe entstanden. Der junge Leutnant hieß übrigens Friedrich von Gager, war der Bruder Heinrichs von Gager, des ersten Präsidenten der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt am Main, und wurde hernach als General von der badischen Regierung beauftragt, den achtundvierziger Aufstand niederzuwerfen, in dem er sein Leben verlor.

Karlsruher Kunstleben.

Galerie Moos. Die zwei Eingangsräume sind mit Graphit und Aquarellen von Konrad Eisinger (Köln) belegt, deren Schaffen aus deutschen, russischen, japanischen Quellen gepulst wird. Die Blattfolgen und Einzelblätter umfassen Bildnis- und Gebrauchsgraphit sowie Blätter symbolischen und naturalistischen Inhaltes. Das ist ein wenig Biederkeit, um bis zur bestimmtem ruffenen Persönlichkeit mit eigenartigem Stil vorzubringen. Die japanischen und russischen Motive zeigen aber eines sicher: Fr. Eisinger besitzt die Gabe, sich leicht und bemehlich in die fremden Vorkellungsweisen einzufühlen und sie mit der Nabel schmissig auf die Platte zu bringen. Diese mindestens technisch gewandte Art erfährt aber nach der Bildnisseite hin eine eigenartig fette Strichführung, Formen und Ausdruck lebendig und anschaulich zu gestalten. Die Bildnisse, unter denen „Porträt am Spinnet“, „Damenbildnis“, „Selbstbildnis“ hervorgehoben seien, stellen mit ihrem mondänen Zug die stilistische Einheit in ihrem gelassenen Schaffen her. Das reiche und bewegliche Vorkellungsleben kommt am besten und gedrängtesten in der reizenden und phantastischen Folge der 12 Exlibris

und in den drei Mappen „Russische Märchen“, „Der Prinz“, „Naturfischen“, sowie in den Aquarellen zu „Madame Butierfly“ zum Ausdruck.

Der große Mittelsaal ist mit den fast ganz aus Grün entwickelten Landschaften von Gustav Haas gefüllt, denen eine ebenso lyrisch gehaltene Küstenumgebung bei Monaco sich anschließt. Einzelwerte von H. Dörr (Heidelberger Schloss), A. Lunk (Lachender Frühling) und K. Wagner (Hochgebirge) seien hier noch erwähnt. Das letzte Bildchen zeigt einige farbenfräftige und geschmackvolle Blumenstillleben (Rosen, Flieder, Phlox, Tulpen und Wiesensblumen) von E. Rabits nebst einigen Landschaften. W. Kempfing erweist seine materische Geschicklichkeit namentlich in den Altmalereien und in zwei Landschaften (In den Dünen, Ballspielerrinnen). Wo immer man selber beschränkten Darstellungsart begegnet, bringt er gefällige Motive mit flüssigem Voritrag zur Geltung. D.

Kunst und Wissenschaft.

Der Landesverein Badische Heimat hat das nächste Heft seiner Zeitschrift „Mein Heimatland“ ausschließlich auf „Weinbau und Weinbräute in Baden“ eingestellt. Es ist eine außerordentlich stattliche Veröffentlichung zu erwarten, die zahlreiche Abbildungen bringt, u. a. auch einen interessanten unveröffentlichten Hans Thoma-Brief. Der Erfolg eines Freiburgers. Der Konservator am Freiburger städtischen Museum, Paul S. Hübn er, hat im Auftrag der Direktion des Freiburger Kunstgewerbemuseums die Konservierung des Hüttener Altars vorgenommen. In einem längeren Aufsatz „Moderne Schatzgräber“ schreibt die Hettlinger Volkszeitung u. a., daß ein solcher Schatzgräber, der Konservator Hübn er aus Freiburg i. Br., in sorgfältiger und geschickter Weise aus dem Hüttener Altar ein Prunkstück des ganzen Bestandes des Museums gemacht hat. Die Malereien des Altars, bei dem es sich um ein großartiges Werk frischer Kunst aus dem Mittelalter handelt, sind durch die Arbeiten des Konservators Hübn er auf Jahrhunderte vor dem Verfall gesichert.

Die Bilder, die zum Vorschein gekommen sind, sind ganz hervorragende Kunstwerke und von einer Farbenpracht und Reinheit, als wären sie neu.

Kleines Feuilleton.

Ein schlechter Scherz. Die Stadt Auckland auf Neu-Seeland ist einem ungewöhnlich schlechten Scherz zum Opfer gefallen. Ihre Bewohnerschaft wurde Ende der vorigen Woche durch telefonische Meldung und Flaggensignal alarmiert. Die Meldungen und Signale kamen von dem Gefängnis in Rangitoto, einer bewaldeten vulkanischen Insel nordwestlich von Auckland. Sie lauteten dahin, daß eine furchtbare Explosion eine große Anzahl von Gefangenen getötet und die übrigen schwer verumdet habe. Ärzte, Polizisten und Pressevertreter fuhren sofort in schnellen Motorbooten nach der Insel und suchten die Küstengegend vergebens nach Toten und Verwundeten ab. Ein Hospitalkiff fuhr sofort nach der Insel ab, während viele Tausende am Strande auf weitere Nachrichten warteten. Die Theater der Stadt wurden im Nu in Krankenhäuser umgewandelt und mit Betten ausgestattet, in denen man die Verwundeten zu bergen gedachte. Trotz strömenden Regens harpte die Menge geduldig am Strande aus, bis die Mitteilung kam, daß alles nur ein schlechter Scherz sei. Man weiß noch nicht, wer den Scherz verübt hat, empfiehlt dem Läter aber dringend, sich in Auckland nicht erblicken zu lassen. dzd.

Das gesündeste Land der Welt ist Neuseeland. Nach dem amtlichen Bericht vom 1. September weist die dortige Bevölkerung eine Sterblichkeitsziffer von 8,74 auf das Tausend und eine Kindersterblichkeit von 39,76 auf tausend Lebendgeburt auf. Beide Verhältnisziffern sind die niedrigsten, die es gibt. Auf Neuseeland hat also der Neugeborene die meisten Aussichten, am Leben zu bleiben. Auf der anderen Seite ist die Geburtenziffer auf Neuseeland außerordentlich niedrig.



### Wollen Sie einen Teppich kaufen?

dann besichtigen Sie zuerst in Ihrem eigenen Interesse meine großen Lagerbestände in vielen Qualitäten u. Größen

**Haargarn-Teppiche Ia**  
durchgewoben, erste Qualitätsmarke

50x100	60x120	170x235	200x300	250x350 cm
6.25	8.40	59.-	69.-	85.- 125.- Mk.

**Haarvelour-Teppiche Ia**  
besonders schwer, in neuer Ausmusterung

60x110	170x235	200x300	250x350	300x400 cm
9.50	86.-	120.-	180.-	240.- Mk.

Teilzahlung gestattet  
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank

## Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch  
gegenüber der Rheinischen Creditbank

## Residenz-Lichtspiele Waldstraße

Heute  
Erstaufführung / Die neue Schöpfung

### Der Student von Prag



Hauptdarsteller:  
Cornad Veldt / Werner Krauß / Agnes Esterházy

Ball der Mohrleger  
Grotteske in 2 Akten

Unsere Freundin die Kohlenkure  
f. Lehrzwecke geeignet

„Die Welt im Bild des Res!“

## TIETZ Steingut

Extra billiges Angebot in

Artikel von Freitag, d. 9., bis einschl. Samstag, den 17. September.

Teller weiß, tief oder flach	18 J	15 J
Dessertteller ca. 19 cm	15 J	13 J
Teller m. Goldrand, Feston, tief oder flach	38 J	
Dessertteller ca. 19 cm	30 J	
Obertassen	bunt 15 J, weiß 12 J	
Satz Schüsseln weiß, 6 Stück im Satz	1.45	
Satz Schüsseln bunt, 6 Stück im Satz	1.75	
Fleischplatten oval	35 J, 30 J	25 J
Salatschüssel	48 J, 35 J	30 J
Terrinen weiß mit Deckel	1.95	1.45
Milchtöpfe m. Schrift, 1 Ltr. 68 J, 1/2 Ltr. 42 J	30 J	
Zwiebel- u. Topflappenkasten	1.25	
Sand, Seife, Soda mit Holzgestell	2.85	
Salz- oder Mehlgefäße	95 J	
Kaffee-Zucker-, Tee-, Kakaodose	zus 3.75	
Schokoladekannen braun	75 J	
Tortenplatten	2.15	1.90
Kannenuntersätze	85 J	75 J
Mostkrüge „Faßform“	1.10	85 J
Marmeladendosen „Bienenkorb“	85 J	
Tonnengarnitur 16 teilig, Delftmuster	9.50	
Waschgarnitur bunt bedruckt	5.95	3.95
Waschgarnituren Goldrand, 5 teilig	10.75	9.50
Waschkrüge bunt	1.50	1.25
Nachttöpfe	1.10	95 J

### Badisches Landes-theater

Freitag, den 9. Septbr.  
\* F 1 (Freitagmiete)

## Don Giovanni

von Mozart.  
Musik. Leit.: J. Krips.  
In Szene gef. v. Krauß.  
Giovanni Komtur Dr. Buder-  
stern  
Anna Dejavio  
Despina Grotta  
Leporello Grotta  
Zerlina Grotta  
Lanz einstudiert von  
Edith Wietfeld.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
I. Rang u. I. Sperr-  
sitze 7 J.  
Sa. 10. Sept.: Neu-  
einstudiert: Viel Värmel  
um nichts. — So. 11.  
Septbr.: Neueinstudiert:  
Fra Diavolo.

### Karlsruher Lieberfranz

1841

Samstag, 10. Septem-  
ber, abends 8 Uhr  
Begrüßungs-Abend

im Vereinslokal unter  
Mitwirkung des Haus-  
orchesters Wir bitten  
unsere Herren Sänger  
und unsere possiven ver-  
ren Mittelalter um zahl-  
reiches Erscheinen.

Montag, 12. Septbr.,  
abds. 7 1/2 Uhr: Wie-  
derbeginn d. Proben.

### Miet-Pianos

empfeht  
L. Schwelsgut

Erbprinzenstr. 4  
beim Rondellplatz

Brennholz,  
offenfertig, meist Buchen  
u. Eichen, hat wieder-  
laut abzugeben, d. Sep-  
tember zu 1.70 J frei vore  
Haus.

Johel Ghorpp,  
Holzschubfabrik und  
Sägewerk  
Turmerstein im Bad.

### STADTGARTEN

Samstag, den 10. September, nachmittags 4-6 1/2 Uhr:  
Konzert der Feuerwehrcapelle.

### Karlsruher Handwerk

An das  
Am Freitag, den 9. Sept. 1927,  
abends 8 Uhr, findet im oberen Saale  
des „Arotobil“, Rudwigsplatz, eine  
Handwerkerparlament  
mit folgender Tagesordnung statt:

1. Referat über die Errichtung von  
Schlichterämtern in den Innungen  
durch das in Kraft getretene Ar-  
beitsgerichtsgesetz.
2. Beteiligung des Handwerks an dem  
am 2. Oktober d. J. stattfindenden  
Umzug: „Im Zeichen des Verkehrs“
3. Besuch der rheinischer Gewerbe-  
ausstellung.

won wir sämtliche Handwerksmeister  
von Karlsruhe und Umgebung höf-  
lich einladen.

Der Gewerbe- und Handwerker-  
verein v. B. Karlsruhe.  
Der Vorstand.

### Kaffee Bauer

Heute Freitag, 8 1/2 Uhr abends  
Großer  
Operetten-Abend  
der verstärkten Kapelle.

### Roth's Haferkakao

beliebt wegen seines Wohl-  
geschmacks bei hohem  
Nährwert und größter  
Preiswürdigkeit.

CARL ROTH  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

### Weltkino

Kaiserstraße 133

Nur noch bis einschl. Montag:  
Hände hoch

Abenteurerfilm in 5 Akten mit  
Tom Tyler und dem beliebten  
Frankie Darro, einem entzük-  
kenden kleinen Bengel.

Dazu:  
Verborgene Glutten  
6 Akte mit Imogen Robertson  
und Alfons Fryland.

### Herrenhalb HOTEL SONNE

Besitzer: Geschwister Hochinger-Bienz  
Bekannt für Küche und Keller

Moninger Bräu / Vorzügliche meist naturreine Weine / Eigene Konditorei  
Wochenendpreise 8.30 und 11.- Rmk. einschließlich Bedienung. Telefon 6

# MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstraße Nr. 19

Kein Laden bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung — Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen — Lieferung franko Wohnung per Auto / Dem Ratenkaufabkommen angeschlossen

### Das Herz am Rhein.

Historische Erzählung  
von  
Paul A. Schmidt.

(28) (Nachdruck verboten.)

Dann wieder rief es in ihm: Lebewohl, Anstalt! Es wird dich schmerzen, aber auch erheben. Keinem Unwürdigen hast du dein Herz geschenkt.

Aber dies waren nur Sekunden.

Hoch schwang Bismarck den Säbel, und wäh- rend er das erste feindliche Bajonett, das nach seiner Brust zielte, mit gewaltigem Schwunge zur Erde schlug, brachen hinter und neben ihm plötzlich seine Leute hervor. Es war die schneidende Stimme des Unteroffiziers Seiffers- held, die da rief:

„Unser Rittmeister, rettet unseren Ritt- meister!“

Dank dir's Gott, Seiffersheld, dachte Bis- marck, als die Reiter heranbraunten. Schwer prallen die Gegner aufeinander.

Aber die Schützen werden von den Säulen herab zusammengehauen. Bismarck bestiegt ein lediges Pferd, es ist das Pferd des gefallenen Leutnants von Mühl, der mit sechsmeterem Schuß den letzten Schlaf schläft. Man hat jetzt keine Zeit, der Toten zu gedenken.

„Später, mein lieber Mühl,“ murmelt Bis- marck und schwingt sich auf den Rücken des Tieres.

Und weiter geht es, hinter den fliehenden Schützen her, in die Reihen der Husaren. In fühner Attacke werden auch diese geworfen. Der Engpaß ist frei.

Schweigend reitet die Vorhut weiter, da springt der Marschall Massen, der das Gefecht beobachtet hat, auf Bismarck zu.

„Ich werde Sie dem Kaiser vorstellen,“ sagte er auf französisch. „Das Ritterkreuz der Ehren- legion ist Ihnen sicher!“

Nicht für den Kaiser, denkt Bismarck, habe ich das getan, was kümmert mich der Kaiser. Könnte ich gegen ihn reiten, über den Rhein hinüber, aber so sind es die eigenen Brüder, die ich erschlug. Bitternis und Stolz erfüllt ihm die Brust, er antwortet dem Marschall nichts, sondern reitet schweigend weiter. Bei Viebrich fliehet der Rhein, denkt er, und zu Viebrich wohnt mein mir heimlich vertrautes Weib. Ihr gilt die Ehre dieses Kampftages, ihr gehört mein Herz bis zum letzten Atem- zuge.

Ueber die Schnee- und Eisfelder Rußlands zogen die Trümmer der großen Armee. Es waren schwankende, in Lumpen gehüllte Gestal- ten, hohlhängig, zerflummt im Anflitz, die mehr taumelten, als gingen. Die meisten hatten die Gewehre weggeworfen, in kleineren und är- deren Trupps, teilnahmslos und stumpf trotte- ten sie nebeneinander her. Wer liegen blieb, blieb liegen, eine Deute der Kosaken oder der Kälte. Wer kümmerte sich darum?

Nur weiter, nur weiter!

Vor sich und hinter sich den Tod, vor Hunger und Kälte zermartert, ständig bedroht von den schwärmenden Kosaken, hatten wohl die meisten mit dem Leben abgeschlossen.

In Moskau war das Unheil über Napoleon und seine Armee hereingebrochen. Den Welt- eroberer hatte sein Glückstern verlassen. Aber er wollte nicht daran glauben. Als man im brennenden Moskau einquartiert war, hatte der Kaiser geandert. Sollte er umkehren? Sein Ehrgeiz, sein Stolz verbot es ihm. Ein früher Winter war hereingebrochen, und die Armee, durch Krankheit dezimiert, in notdürftigen Quartieren untergebracht, ohne rechte Verpfle- gung, war am Ende ihrer Kraft.

Als sich Napoleon endlich zum Rückzuge ent- schloß, war es zu spät. Die Auflösung der Armee war nicht mehr zu verhindern.

Und nun marschierte man seit Wochen, unter den unfähigsten Duaken und Entbehrungen, Deutschland zu.

Bismarck, in Moskau bereits an Fieber er- krankt, war von seinem treuen Diener Georg in einen Wagen gepackt worden und hatte so den Rückzug aus Rußland angetreten.

Der Weg hatte über Smolensk und Krasnoj nach Ddra geführt und war von Bismarck teils im Wagen, teils im Schlitten unter mancherlei Fährlichkeiten zurückgelegt worden.

Am Abend des 24. November fuhr Bismarck bei hellem Mondschein und schneidender Kälte von Ddra nach Bobr, aber gegen Morgen waren die Pferde so erschöpft, daß an ein Weiterkom- men nicht zu denken war.

Georg zeigte mit der Hand auf ein einzeln stehendes Bauernhaus und sagte: „Wie wäre es, wenn wir dort aufspannen und den Pferden etwas Ruhe gönnen?“ Bismarck war damit einverstanden, und während Georg und der Reitknecht Johann sich um das Aufspannen der Pferde bemühten, betrat Bismarck, mühsam auf einen Stock gestützt, das Haus. Er fand dort niemand vor als eine alte Frau. Bis- marck reichte ihr eine Handvoll Silbergeld, das die Alte ohne zu danken einsteckte.

Als Georg zurückkam, sagte Bismarck: „Man muß acht haben auf die alte Hexe, überwacht sie und beobachtet alles, was sie tut.“

Der ermüdete Reiter legte sich, als die Pferde besorgt waren, ins Stroh, und während Georg ein Mittagmahl bereite, setzte sich Bismarck, dessen Hals geschwollene Fische in einen Schafspelz gehüllt waren, an eine Bank ans Fenster. Von hier aus konnte man die Straße überblicken, die in einer Entfernung von einigen hundert Metern vorbeilag.

Kleinere und größere Trupps der großen Armee zogen, größtenteils unbewaffnet, vor- über, dazwischen wälzte sich Bagage und Troß aller Art. Der Zug schien kein Ende zu nehmen.

Die Mittagszeit war bereits vorüber, als plötzlich aus dem Walde hinter dem Dorfe Kosaken hervorbrachen und der Straße zueilten, um die Bagage zu plündern.

Bismarck rief seinen Leuten zu, die Frau gut zu bewachen, und während er vorsichtig aus dem Fenster spähte, sah er, wie die Kosaken frante

Offiziere und französische Soldaten niederstie- gen, in der Hauptache aber es auf Plünderung abgesehen hatten.

Zwei Stunden brauchten die Kosaken, bis sie die Deute in den Wald geschafft hatten. Die Straße lag wie ausgestorben und Bismarck glaubte schon, der Gefahr entronnen zu sein, als plötzlich das Haus von ungefähr dreißig Kosaken umstellt wurde.

Bismarck sah wohl ein, daß an eine Verteidi- gung des Hauses nicht zu denken war, und als die Kosaken mit ihren Lanzen ein Fenster ein- stießen und durch die Öffnung die Mündung ihrer Pistolen gegen Bismarck richteten, erhob sich Bismarck, indem er sich im Geben auf Georg stützte, und ging den Kosaken bis vor die Haus- türe entgegen. In der einen Hand hielt Bis- marck eine Uhr, in der anderen eine gefüllte Börse. Mehr als zwanzig Spieße zielten im Augenblick des Hervortretens nach seiner Brust, aber Bismarck, ohne eine Spur von Erregung oder Furcht zu zeigen, machte den Kosaken, so gut er konnte, verständlich, daß sie Deutsche seien. Er wußte nicht, ob er verstanden worden war, indes nahmen die Kosaken die dargereich- ten Gaben milig in Empfang. Dann durch- suchten sie vorsichtig das ganze Haus, zogen Bismarcks Bagage und Pferde aus dem Stall, geboten dann Bismarck und Georg, auch ihre Kleider abzulegen, und als dieses geschehen war, entfernten sie sich, ohne noch einmal sich nach ihren ausgeplünderten Opfern umzusehen.

Einer der Kosaken kam jedoch wieder zurück und warf Bismarck, jedenfalls aus Mitleid, einen alten Frauenrod zu.

Als der Hufschlag der Pferde verklungen war, brach Georg in Klagen um seinen Herrn aus, aber Bismarck erwiderte: „Wir leben ja noch, sind frei und unverwundet, also muß man den Mut nicht verlieren.“

Dann befahl Bismarck, das ganze Haus nach Kleidungsstücken zu durchsuchen, aber man fän- derte nichts zutage als einige alte Kleidungs- stücke der Bäuerin. Die Alte selbst war auf rätselhafte Weise verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



### Aus dem Stadtkreise Hindenburg-Briefmarken.



Die Deutsche Reichspost läßt gegenwärtig nach einem Entwurf des Kunstmalers Eddy Smith in Berlin vier Briefmarken zu 8, 15, 25 und 50 Pf. sowie eine Postkarte zu 8 Pf. mit einem Bildnis des Herrn Reichspräsidenten herstellen. Die Briefmarken zu 8 Pf. werden zu 15 Pf., die übrigen zum doppelten Nennwert durch die Postanstalten und die Deutsche Reichspost vertrieben. Außerdem werden Markenheften mit vier Marken zu 8 und drei Marken zu 15 Pf. zum Preise von 1,50 RM. ausgegeben. Der Verkauf beginnt am 28. September und dauert bis Ende Januar 1928. Die Gültigkeit der Briefmarken zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. April 1928 auf. Der Erlös aus dem Verkauf wird dem Reichspräsidenten zur Verringerung der Not unter den Mittelstandsangehörigen und Sozialrentnern zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung des Verkaufs werden die Markenhefte der Postanstalten und der Deutschen Reichspost eingezogen.

Seinen 60. Geburtstag begeht heute in voller Arbeitsfreude Karl Fregouneau, zusammen mit W. Dederoth Mitinhaber der Konfervenfabrik Frig Brenner in Mühlburg. Trotz seines französischen Namens ist Karl Fregouneau guter Badener — geboren in Baden-Baden, aufgewachsen in Karlsruhe, kaufmännische Lehre in Freiburg i. Br., — der nach Ausweisung durch die Franzosen das in Metz in schöner Blüte befindliche Geschäft unter Liquidation des gesamten Vermögens verlassen mußte — es wurde wie das bei den Auslandsdeutschen üblich, dem Reich auf Reparationskonto zugeschrieben — um in der badischen Heimat ganz von vorne anzufangen. War das Unternehmen der Firma Frig Brenner in Mühlburg während eines Vierteljahrhundert schon ein Pionier für das Deutschtum gewesen, so ließ sich Fabrikbesitzer Fregouneau trotz der Not der Zeit auch dabei nicht unterliegen, sondern nahm nach Ankauf der Brauerei Seldeneck den Konfervenbetrieb sofort wieder auf und beschäftigte 150—200 Arbeiter, die nach dem Zusammenbruch mit ihrer Arbeitslosigkeit von der Straße in Verdienst genommen werden konnten. Die Fabrik, die sich in der Nachwelt eines sehr guten Rufes erfreut und wegen der vorzüglichen Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse überall anerkannt ist, hat sich dank der technischen Leitung des heute 60jährigen Karl Fregouneau und des kaufmännischen Leiters Wilhelm Dederoth sehr befriedigend weiter entwickelt. Die volle Blüte auf der Höhe des in der Wecker Zeit weitberühmten Geschäftes ist naturgemäß erst nach einem gerechten Ausfall des zurzeit in Beratung stehenden Endentscheidungsgebotes über die Kriegsschäden zu ermöglichen.

Handlung und Seite in den Gil- und Personenzügen. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft befindet sich hier, pflichtgemäß der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten, daß sie beachtet, Wascheinrichtungen in den Gil- und Personenzügen mit Automaten für Sandstein und Seife einzurichten. Auf die Bitte der Reichsbahngesellschaft, diese Gegenstände wie in den D-Zügen kostenlos abzugeben, antwortete die Deutsche Reichsbahngesellschaft, daß ihr die gleiche Regelung nicht möglich ist, weil sich in den Gil- und Personenzügen die für diesen Zweck unbedingt notwendige Kontrolle, die in den D-Zügen durch die Dienstreue ausgeübt wird, nicht durchführen läßt.

Wagen heraus! Der Verkehrsverein Karlsruhe wendet sich mit diesen Worten an die Karlsruher Bevölkerung, um sie zur Beteiligung an der Reklame-Wagenschau anlässlich der Karlsruher Herbsttage zu veranlassen. Nähere Angaben enthält die Anzeige.

Bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Gaid & Men feiert am 10. September der Polizeier August Schiffer aus Mühlburg sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde von der Direktion ein Diplom und ein Geldgeschenk überreicht; ferner wurde ihm Gelegenheit gegeben, den Jubeltag im Kreise seiner Freunde und Bekannten feierlich zu begehen.

Mexikanischer Musikkonzert. Das mexikanische Nationalorchester, unter persönlicher Leitung seines Dirigenten, Prof. Juan A. Torrelblanca, traf am 28. Juli von Mexiko kommend, in Bremen ein, um eine Gastspielreise durch Europa zu unternehmen. Diese mexikanische Konzertschule wird auf ihrer Reise auch nach Karlsruhe kommen.

Dürkheimer Wurstmarkt! Wurstmarkt, Zentrum der Weinpfalz, Quintessenz rheinpfälzischer Urart, reiflos verkörpert sich hier, pflichtgemäß der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten, daß sie beachtet, Wascheinrichtungen in den Gil- und Personenzügen mit Automaten für Sandstein und Seife einzurichten.

### Eine neue selbsttätige Zugicherung bei der Reichsbahn

Schon in den ersten Jahrzehnten des Eisenbahnwesens waren Erfinder auf den Gedanken gekommen, die Gefahr der Nichtbeachtung eines Haltesignals durch den Lokomotivführer mit Hilfe einer Einrichtung zu bekämpfen, die auf dem Führerhand der Lokomotive ein hörbares oder sichtbares Zeichen bei Annäherung an das Haltesignal erscheinen läßt. Als später die durchgehende Fußbremse zur Einführung gelangte, erweiterte man diese Bestrebungen dahin, daß man bei Annäherung an ein Haltesignal selbsttätig die Fußbremse in Tätigkeit zu setzen

strebe. Zahlreiche Hindernisse technischer und betrieblicher Natur hielten sich jedoch der Verwirklichung dieser Idee entgegen, die verschiedene Versuche endeten mit einem Mißerfolg. Die Lokomotive schien sich gegen die Anlegung einer derartigen Vorrichtung zu sträuben. Sie wollte nur dem Lokomotivführer persönlich untertan sein.

Die vorerwähnten Einrichtungen beruhten zum größten Teil auf dem Gedanken, am Signal eine Art Schlagbaum anzubringen, der bei Haltstellung so weit gegen das Gleis vorgeschoben wird, daß er einen aus der Lokomotive herausragenden Teil des Lokomotivführers persönlich untertan sein.

Die Deutsche Reichsbahn hatte in dieser Erkenntnis schon im vorigen Jahre mit Erfolg

ein Notbremsventil öffnen. Derartige verhältnismäßig einfache zu gestaltende Sicherungsvorrichtungen sind unter der Bezeichnung „Fahrsperr“ auf elektrisch betriebenen Bahnen in Stadt- und Ortsverkehr neuerdings in Aufnahme gekommen. Auch die Reichsbahn führt sie für diese Verkehrsart in Hamburg und Berlin ein. Für den Schnellzugverkehr sind sie jedoch nicht geeignet, weil sie zur Voraussetzung haben, daß zwischen dem Signal und dem von ihm gedeckten Hindernis ein genügend großer Weg zum Signal und dem von ihm gedeckten Hindernis ein genügend großer Weg zum Abbremsen des Zuges zur Verfügung steht. Außerdem war eine geeignete Anordnung des Ventils an der Lokomotive bei großen Dampfloklokomotiven bisher nicht gelungen. Gerade für den Schnellzugverkehr jedoch würde man eine derartige Einrichtung am notwendigen brauchen.

Die Deutsche Reichsbahn hatte in dieser Erkenntnis schon im vorigen Jahre mit Erfolg

einen neuen Weg zur Lösung des Problems beschritten, in dem sie nach einem Vorschlag der Firma Lorenz W.

die Signalwirkung vom Bahnräder auf die Lokomotive auf elektromagnetischem Wege durch den Luftstrom übertragen

ließ. Damit war zwar die Übertragungsfrage gelöst, aber es blieb noch die Frage offen, daß der Bremswech hinter dem Signal zur Verhütung eines Unfalles nicht ausreichte.

Von der Möglichkeit, etwa die Bremsung automatisch schon vor dem Signal in Gang zu setzen, konnte man nicht ohne weiteres Gebrauch machen, weil die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers durch die ständige Mitteilung des Automaten abgelenkt worden wäre und die Sicherheit schließlich allein von dem richtigen Arbeiten der Vorrichtung abhängig sein würde. Da fast jede technische Einrichtung in ihren Kinderjahren Versager aufweist, war ein derartiges Verfahren von vornherein ausgeschlossen.

Nunmehr hat aber die Deutsche Reichsbahn gemeinsam mit der Knorrbremse A.-G. eine Zusatzeinrichtung zur obengenannten Lorenz'schen Signalübertragung entwickelt, mit der auch die letzte Schwierigkeit aus dem Wege geräumt zu sein scheint. Sie beruht auf folgendem Gedanken: Wenn der Lokomotivführer auf das Signal achtet, soll er den Zug selbst in der Hand behalten.

übersteht er dagegen das Haltesignal, so soll 400 Meter vor dem Signal die Lorenz-Vorrichtung eingreifen

und den Zug automatisch zum Halten bringen. Wie kann es nun erreicht werden, daß der Automat merkt, ob der Lokomotivführer wachsam ist? Sehr einfach, indem man den Lokomotivführer gemissermaßen eine Selbstbeurteilung vornehmen läßt. In diesem Zwecke ist ein sogenannter Wachsamkeitshebel auf dem Führerstand vorzulegen, den der Führer umzulegen hat, wenn er das Signal in Haltstellung erblickt. Tut er dies rechtzeitig, so greift die Beeinflussungsvorrichtung nicht ein. Übersteht er dagegen das Haltesignal, so tritt 400 Meter vor dem Signalstandort Notbremsung ein, die den Zug noch rechtzeitig zum Halten bringt. Die Einrichtung wird seit mehreren Monaten auf der Strecke Berlin-Dresden erprobt und hat sich bisher gut bewährt.

Volksfest, das von Samstag, 10. September mit Dienstag, 13. September wieder in altgewohnter Originalität in Dürheim an der sonnigen Pfälzer Haardt (mit einem Nachmarkt am 18. September) abgehalten wird. Wie die Geschichte berichtet, hat schon im 15. Jahrhundert ein Abt von naben Kloster Mümburg den anlässlich der Wallfahrt zur langstverschwundenen Michaelskapelle bei Dürheim entstandenen Markt als „Michaelismarkt“ für ewige Zeiten genehmigt. Eine besondere Anziehungskraft erhält dieses Jahr der Wurstmarkt durch die bisher unübertroffene, über das Fest verlängerte Musikstellung des 34. Bauhaufkongresses. Drum heißt jetzt die Lösung überall in ganz Süddeutschland: „Wer an Wurstmarkt bleibt, dem geht es gut und dauert ehmt!“

Ueberfahren. Gestern mittag um 12 Uhr wollte der Bäckerlehrling Karl Grunz Cde Kaiserallee und Säbillerstraße vor einem schon in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen noch die Straße überqueren. Er wurde dabei von einem hinter dem Straßenbahnwagen daherschreitenden Kraftwagen erfasst, zu Boden geschleudert und erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Kurzschritprüfung. Das Prüfungsamt für Kurzschritt bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschrittprüfung am Donnerstag, 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, ab. Es wird gedrückt in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Kilogramm Geschwindigkeit in der Minute. Die vom Prüfungsausschuß festgelegten Richtlinien, aus denen die näheren Bedingungen ersichtlich sind, werden den sich anmeldenden Prüflingen von der Handelskammer überhandt.

### Die Reichsbahn als Beschützerin der Singvögel.

Durch eine aus betrieblichen Gründen notwendige Maßnahme hat die Deutsche Reichsbahn Anlagen geschaffen, die gleichzeitig eine beträchtliche Bedeutung für den deutschen Vogelschutz haben. Im Schnee- und Sandverwehungen vorzubeugen, das Bahngelände abzusperren und fernlich zu machen, ist ein großer Teil der Bahnräder mit Decken, Sträuchern oder kleinem Gehölz besetzt, die von Singvögeln gern zum Nisten benutzt werden. Da die nützlichen Vögel für die Land- und Forstwirtschaft von großem Wert sind, hat die Reichsbahn die Beamten angewiesen, unter Berücksichtigung der betrieblichen Notwendigkeiten diesem Umfange besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie groß die Bedeutung dieser Heden für die Singvögel ist, zeigen die Feststellungen, die ein Landwirt schildert. Im Wald- und Seengebiet des Bodensees hat der Landwirt auf einer 1800 Meter langen Bahnstrecke bewohnte Nester von 58 Meisen, 27 Döhlstinken, 14 Trauerfliegenfängern, 8 Kottfischen, 5 Amseln und 3 Bachstelzen gefunden. Da die Bahnmänner meist viel Verständnis für Vogelschutz haben und das Bahngelände außerdem ständig bewacht wird, sind die Vögel am Bahndamm trotz des geräuschvollen Zugverkehrs recht gut aufgehoben. Offensichtlich fühlen sich die kleinen gefiederten Sänger in dieser Nachbarschaft des Verkehrs ganz wohl.

Das Heimatspiel zu den „Karlsruher Herbsttagen“. Den Auftakt zu den diesjährigen „Karlsruher Herbsttagen“ bildet ein süddeutsches Heimatabend in der renovierten Festhalle in Karlsruhe, in dessen Mittelpunkt die Aufführung eines Heimatspiels steht. Das Werk, das sich „Südwestmarktspiel“ — Ein Heimatbilderbuch nennt, bringt in reicher Abwechslung eine Folge von 10 dramatisch gestalteten Bildern aus dem Leben der Südwestmark. Die sämtlichen badischen Landschaften und Stämme kommen hierbei zu Wort; die einzelnen Bilder geben einen Ausschnitt aus Landschaft und Volkstum unserer südwestdeutschen Heimat. Der Schwarzwald und das Frankenland treten dabei ebenso wirkungsvoll in Erscheinung wie die Saar und die Pfalz. Die Grundidee der Verherrlichung des Heimatgedankens und der südwestdeutschen Landschaft soll durch das Spiel über die Namen der Einmaligkeit hinauswachsen und in neuer Gestaltung den Zweck der „Karlsruher Herbsttage“, als Sammelpunkt der geistigen, künstlerischen und wirtschaftlichen Interessen des Volkes vom Oberrhein und als Brennpunkt der Heimatkultur hervorzuheben. Das von Rudolf Proschy verfasste Stück gelangt unter Mitwirkung erster Kräfte vom Badischen Landestheater, des Musikvereins „Harmonie“ und der Theaterhalle Karlsruhe zur Aufführung. Die Regie hat Hans Blum. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Direktor Emil Burkard gestellt.

Zusammenstoß. Durch fahrlässiges Einbiegen in eine Seitenstraße stieß ein Kraftfahrzeug mit einem Radfahrer zusammen, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde. — Infolge übermäßig schnellen Radfahrens stieß ein 21 Jahre alter Radfahrer auf der Kaiserstraße mit einem anderen Radfahrer zusammen, wobei die Räder beschädigt wurden.

Festgenommen wurden: eine Ehefrau von hier wegen Kuppelei, ein Kaufmann von Mannheim wegen Fahrraddiebstahls, ein zum Strafvollzug gesuchter Arbeiter von hier und 9 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle. 8. Sept.: Ernst Kurzfelsen, Weinbändler, Ehefrau, alt 56 Jahre; Maria, alt 5 Monate 18 Tage, Peter Albert Wilhelm, Kaufmann.

Tagesanzeiger. Nur bei Aufnahme von Anzeigen gratis. Freitag, den 8. September 1927. Bad. Landestheater: „Don Giovanni“ 7½—10½ Uhr. Eintrachtclub: Abends 8 Uhr. Vortrag Maria Michels über „Das wahre Menschentum“. Kaffee Bauer: Abends 8½ Uhr. Großer Operettenabend. Fest-Vorstellung: „Der Student von Prag“. Betprogramm. Welt-Kino: „Hände hoch“, „Verborgene Blüten“.

# Lichtfülle und gute Lichtverteilung

sind die Kennzeichen der Osram-Lampe.



# OSRAM





Mitteilungen des Bad. Landes theaters.

In der am Sonntag, den 11. September, zur Auf führung gelangenden neuinstudierten Oper „Fra Diavolo“...

Veranstaltungen.

Samstags-Nachmittagskonzert im Stadigarten. Gän ziges Wetter vorausgesetzt, findet am Samstag nach mittag von 4 bis 6 1/2 Uhr ein Konzert der Feuerwehrkapelle...

Kaffee Bauer. Auf den heutigen Operettenabend der verstärkten Kapelle ist hinzuzusetzen.

Verführung von Volkshunden im Wasser. Wie im Jahre 1926 hält der Verein für deutsche Schäferhunde...

Der Draht berichtet . . . die neuesten Sportereignisse.

Mannheimer Abendsportfest am 10. Septem ber. Die Mannheimer Turngesellschaft führt ihr vor einiger Zeit verkündenes Abendsportfest...

Deutsche bei den irischen Leichtathletikmeisterschaften. Die deutschen Leichtathleten Dr. Pelzer, Bolke und Gerner haben sich...

Der „Große Preis“ verschoben. Um den eng lischen Rennfahrern die Beteiligung zu ermög lichen, ist die Durchführung des „Großen Preises“...

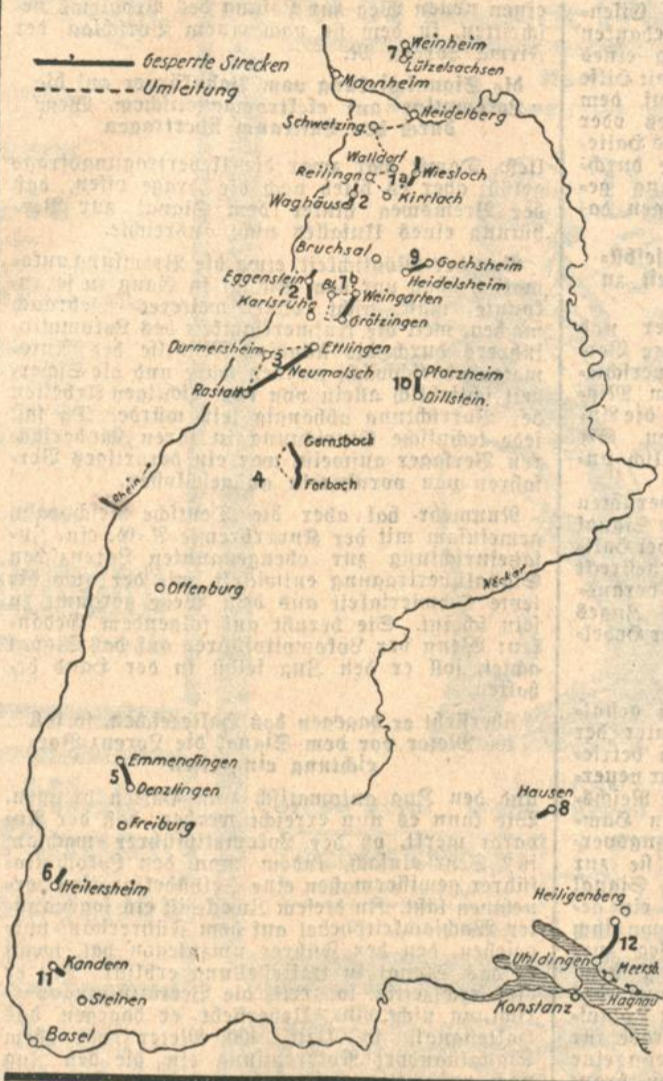
Beim Budapestener Tennisturnier um die inter nationale Meisterschaft von Ungarn siegte im Herreneinzel der Ungar v. Kehrliug 5 : 7, 4 : 6, 6 : 1, 6 : 4, 12 : 10...

Zum diesjährigen internationalen Bido-Turnier in Venedig hat Dr. Kleinschroth seine Meldung abgegeben.

Schachweltmeister Capablanca ist bereits in Buenos Aires eingetroffen, wo am 15. September der Titelkampf um die Weltmeisterschaft...

Die deutschen Teilnehmer an dem klassischen Gordon-Bennet-Beifliegen für Freiballone, das am Samstag in Detroit beginnen wird, sind bereits in Detroit eingetroffen.

Straßensperren in Baden.



- 1a. Landstraße Heidelberg—Wiesloch—Mingolsheim (Bruchsal) bis 31. Oktober. Umleitung über Schwetzingen—Ballorf—Kirrlach.
1b. (Bruchsal) Weingarten—Gröhlungen bis auf weiteres. Umleitung über Blankenloch—Dagsfeld.
2. Landstraße Mannheim—Karlsruhe bei Waghäufel und Eggenstein bis auf weiteres. Umleitung möglich.
3. Landstraße Rastatt—Neumalsch (Erlingen) bis auf weiteres. Umleitung über Durmersheim oder Muggensturm.
4. Murgtaffelstraße in Siverskau und Weissenbach vom 12. September bis 15. Oktober. Umleitung über Rote Lade.
5. Landstraße Emmendingen—Denzlingen (Freiburg) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
6. Landstraße Freiburg—Seitersheim (Basel) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
7. Landstraße zwischen Weinheim und Pöhltschachen bis auf weiteres. Umleitung über die obere Bergstraße.
8. Donautal bei Hausen 12. bis 15. September. Umleitung möglich.
9. Gochsheim—Heldelsheim (Bruchsal) dauernd gesperrt.
10. Forstheim—Dillsteln bis 1. Oktober. Umleitung möglich.
11. Randern—Steinen (—Wiesental) bis auf weiteres. Umleitung möglich.
12. Straße (Heiligenberg) Stefansfeld—Leinfelden—Uhlidingen und Weersburg—Dagnau—Immenhaid von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends bis auf weiteres. Umweg über gekennzeichnete Seitenwege.

Iffezheimer Pferderennen. 82 Nennungen.

Der Iffezheimer Rennverein (e. V.) hat für seinen gemischten Renntag am kommenden Sonntag ein besonders günstiges Nennungsresultat zu verzeichnen gehabt. Es wurden im ganzen 82 Nennungen abgegeben, davon u. a. im Preis von der Pferdezeitungs-Gesellschaft Rastatt 9 Unterchriften. Der Preis von der DGS erhielt sogar 15 Unterchriften, der Preis von der Hardt 10 Unterchriften, das Trabfahren, Preis von Iffezheim, endigte mit 8 Unterchriften, der Preis vom Internationalen Klub Baden-Baden 12, das Halbblut-Hirsenrennen über 3000 Meter mit 15 Unterchriften. Am meisten Nennungen hat das Jagdrennen um den Preis von Baden-Baden erhalten. Da Vollblutpferde wie Agnes, Preita, Olive, Gishär, La Mara, Sigr, Walteser, Sonnagsruhe, Meerweibchen, Glorio, Abendsturm, Delphin, Grani, Kapillus, Valence usw. am Start erscheinen werden, so steht ein guter Sport in Aussicht. Von den Halbblutpferden werden u. a. Chrentraut, Ursula, Lewinius, Marie, Waite II, Verasinf, Palzaraf, Palzperle, Feldherr, Melberreiter usw. im Dostal erscheinen. Da noch Nennungen erwartet sind, ist eine große Beteiligung zu erwarten.

Südpfalzfahrt der Weinbaukongreßteilnehmer.

b. Bad Dürkheim, 8. Sept. Zu einem großartigen Erlebnis sowohl für die Fahrtteilnehmer, als auch für die Wingerbevölkerung der Mittel- und Oberhaardt wurde am Dienstag die Fahrt in die sogenannten Weinbaugebiete. Bei herrlichster Witterung hatten sich gegen 9 Uhr 300 Teilnehmer auf dem Schloßplatz in Bad Dürkheim versammelt. Die Fahrt ging über Wachenheim—Forst nach Gimmeldingen, wo eine Besichtigung der Kellereien des Weingutsbesitzers Stollreis vorgenommen wurde. Von hier ging es über Neustadt nach Maitammer. Alle an der Fahrtrichtung liegenden Weinorte hatten reich gesegnet und begrüßten die Gäste mit jubelndem Zuruf und Tücher-schwenken. Viele Orte freudigen einen vor zureichlichen Ehrentrunk. In Maitammer wurde halt gemacht. Die Teilnehmer sammelten sich im Hofe der Wingergenossenschaft. Die Gemeinde Maitammer-Mitterweil verband es, ihre Gäste gut aufzunehmen und zu bewirten. Die Begrüßungsrede im Namen der Gemeinde hielt Bürgermeister Dr. Wolf. Ihm erwiderte namens der Gäste dankend Direktor Mat tern—Würzburg.

Nach der Fahrt durch die zahlreichen Haardt dörfer, die alle in Föhnen- und Blumenschmuck prangten und deren Bevölkerung auf den Straßen die Gäste jubelnd begrüßte, erreichte man Bergzabern. Das Wirtshaus war im Kurshaus Westenhofen. Regierungsdirektor Stähler—Speyer hielt eine gut aufgelegene Begrüßungsansprache, in der er auf die schweren Zeiten der Pfalz hinwies und die Hoffnung aussprach, daß bald der Tag der Freiheit über diese fernöstlichen Gebiete kommen möge. Ihm erwiderte einer der Gäste von der Mosel. Nach einem kurzen Spaziergang durch die Wälder und einer Fahrt an die Grenzgebiete wurde die Rückreise angetreten. In Heidesheim wurden die Gäste am Rathaus von Bürgermeister Dr. Siben begrüßt. Mehrere Kellereien wurden besichtigt. Wachenheim, das feilich geschmückt war, empfing die Teilnehmer mit einer Begrüßung in der Sektellerei. Die schöne Fahrt durch die Mittel- und Oberhaardt wird eine der besten Erinnerungen für die Teilnehmer des Weinbaukongresses sein.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Verlegungen, Zurücksetzungen der planmäßigen Beamten. Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Planmäßige anstellt: die Pfleger Erwin Bohner bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz, Hermann Schnurr bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, Leo Fischer bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Karl Stöck bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau. In Oberpfälzen ernannt: die Pfleger Gulas Siebold bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Franz Weber bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Preussisch-Südd. Klassenlotterie. 18. Tag der 5. Klasse vom 6. September. Vormittags-Ziehung. 2 Gewinne zu 10 000 M. 8680. 2 Gewinne zu 5000 M. 314 100. 6 Gewinne zu 3000 M. 115 285 178 066 389 044. 6 Gewinne zu 2000 M. 33 206 105 278 382 682. 32 Gewinne zu 1000 M. 43 564 48 921 45 646 94 417 185 694 180 758 166 925 168 413 171 746 184 462 227 444 245 475 257 525 271 300 275 692 282 656. Nachmittags-Ziehung. 2 Gewinne zu 5000 M. 246 479. 12 Gewinne zu 3000 M. 58 496 69 657 114 561 142 684 250 344 274 444. 18 Gewinne zu 2000 M. 27 529 33 615 81 682 80 721 97 607 145 065 165 798 203 586 231 384. 28 Gewinne zu 1000 M. 14 117 66 727 96 485 112 061 125 906 140 690 182 083 188 150 245 346 285 139 301 677 318 847 381 135 343 984. Im Gewinnrad verblieben: 2 Prämien zu je 500 000. 4 Gewinne zu je 50 000, 2 zu je 25 000, 26 zu je 10 000, 48 zu je 5000, 140 zu je 3000, 216 zu je 2000, 390 zu je 1000, 1258 zu je 500, 3022 zu je 300 M.

Wetternachrichtendienst

Der Durchzug des Tiefdruckausläufers brachte uns am Dienstag und Mittwoch verbretete Regenfälle, die frühzeitig von Gewittern begleitet und sehr ergiebig waren (Karlsruhe 41, Weisloch 48 Liter/qm). Auf der Rückseite des Ausläufers ist ein Schub kühler Luft eingedrungen und hat gestern zu etwa 3 Grad Abkühlung geführt. Mit der zu erwartenden Aufsteigerung wird jedoch noch heute wieder Erwärmung eintreten. Das im Westen folgende Tiefhoch stellt bei uns auch für heute noch ziemlich heiteres und meist trockenes Wetter in Aussicht, doch wird in der nächsten Zeit unsere Witterung im allgemeinen unter dem Einfluß westlicher Luftaufzüge liegen.

Wetteransichten für Freitag: Noch ziemlich heiter und meist trocken, etwas wärmer. Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ansichten für Samstag: vorübergehend leichte Besserung.

Table with columns: Höhe über NN, Lufttemperatur, Wind, etc. Rows include Stuttgart, Karlsruhe, Baden, etc.

Table with columns: Luftdruck, Temperatur, Wind, etc. Rows include Zuglotbe, Berlin, Oamburg, etc.



Table titled 'Rheinwasserstand' showing water levels for various locations like Baidshut, Schifferich, Rehl, etc., for September 7th and 8th.

Large advertisement for 'Schuhhaus R. Danger' featuring '3 Schlager' shoes and 'Schuhhaus R. Danger' brand shoes. Includes prices for Rindbox-Kinder-Schnürstiefel, Wetterfeste Knabenstiefel, Rindb.-Knab.-u. Mädch.-Schnürhalbschuhe, and Kinder-Spangen- u. Halbschuhe. Also mentions 'Jung-Deutschland-Stiefel' and 'Marke Rieker'.



# 52. Deutscher Gastwirtstag.

Im überfüllten Planetarium in Düsseldorf fand am Mittwoch die erste Hauptversammlung statt.

Der preussische Minister des Innern und der Regierungspräsident hatten den Geh. Reg.-Rat Dr. Böhmke, die Stadt ihren Oberbürgermeister Dr. Vehr und der Deutsche Industrie- und Handelsstag den Handelskammerpräsidenten Dr. Wilden zu der Tagung, der auch über 1000 Gastwirtinnen anwohnten, entsandt. Nach einem feierlichen Orgelspiel ergriff der Vorsitzende der Freien Wirte-Innung Düsseldorf, Hotelbesitzer Schöpswinkel, das Wort zur Begrüßung des 52. Deutschen Gastwirtstages. Es sei ein Tag, der die Sorgen, Mühen und Lasten des Gewerbes vor Augen führe, aber man hoffe, daß Verhandlungen und Beschlüsse für unsere Berufsgenossen im fernsten Osten, wie auch hier im Westen, sich segensreich auswirken werden.

**Präsident Köster (Berlin)**  
eröffnete im Namen des geschäftsführenden Ausschusses den 52. Deutschen Gastwirtstag. Das hinter uns liegende Jahr, so führte er aus, hat die Erwartungen, die wir daran knüpften, durchaus erfüllt. Wir hatten angenommen, daß unsere deutsche Wirtschaft sich in diesem Jahre langsam, aber stetig erholen und bessern werde. Aber der Export hat noch nicht ganz zwei Drittel der Vorkriegszeit erreicht. Wir stehen vor der Tatsache, daß bei der gegenwärtigen Belastung vor allem durch das Dames-Gutachten, das Deutsche Reich von Tag zu Tag mehr verschuldet, und kein Gewerbe ist so sensibel für derartige Wirtschaftsschwankungen, wie gerade das unsere. Das letzte Jahr hat uns vor allem eine böse Überraschung durch die Beibehaltung der örtlichen Getränkesteuer gebracht, nachdem trotz der Beseitigung der Getränkesteuer die Biersteuer geblieben ist. Es ist nicht die Höhe der Quote, die uns kränkt, sondern es kränkt uns vor allem, daß wir mit einer so unmoralischen Steuer belastet werden. Wir stehen zu einer Regierung, die feste Ziele verfolgt, verlangen dann aber auch Treue gegenüber dem Volk. Dazu gehört auch die Behandlung der Frage des Schankstättengesetzes im Reichstage.

Der Redner wandte sich dann weiter sehr energisch gegen die Verletzung der öffentlichen Hand auf wirtschaftlichem Gebiet.

Mit Worten, die wir, wie die öffentliche Hand versucht, in immer umfangreichem Maße in unser Gewerbe einzugreifen. Jeder Eingriff in die Privatwirtschaft seitens der öffentlichen Hand wirkt ungenützlich auf den Mittelstand ein, dessen Erhaltung und Kräftigung die oberste Aufgabe des Staates sein sollte.

Der Redner übte dann heftige Kritik an unserer Finanzwirtschaft im allgemeinen und der der Städte im besonderen. Wir erwarten, daß

der Finanzausgleich den Städten die Sorgen nimmt, aber sie auch zwingt zu sparsamer Wirtschaft.

Namens des preussischen Innenministers nahm dann Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhmke das Wort. Der Stand des Gastwirts ist

ein privilegiertes Stand.

insofern, als durch die Genehmigungspflicht seines Betriebes der Wettbewerb ganz anders von ihm ferngehalten wird, als bei den meisten anderen Erwerbstätigen. Aber mit diesem Privilegium sind auch Pflichten und Aufgaben verbunden. Die Bestrebungen Ihres Gesamtverbandes, dem Mißbrauch mit herausgehenden Getränken entgegenzutreten, sind schon von Ihrem Herrn Präsidenten erwähnt worden. Wenn es der Gastwirt ernst nimmt mit seinem Beruf, so muß er auch zu den Ergebnissen der modernen wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete des Ernährungswesens Stellung nehmen und versuchen, die Erkenntnisse dieser Forschung in die Wirtschaft umzusetzen. Großes kann auch erreicht werden, wenn Sie

heimische Art und Sitte pflegen.

Ich bin viel in der Welt herumgekommen und habe in den großen Hotelpalästen immer das Empfinden gehabt, daß man in ihnen nichts von dem merkt, was ihre Wälder bewegt. Gerade für unser deutsches Volk wäre es außerordentlich bedauerlich, wenn auch bei uns diese Gleichförmigkeit kommen sollte.

Oberbürgermeister Dr. Vehr rief hierauf der Tagung ein herzliches Willkommen am Niederrhein zu.

Dr. Wilden überbrachte die Grüße des Deutschen Industrie- und Handelsstages.

Präsident Köster überbrachte die Grüße der Berufsorganisation des Einzelhandels und Reichstagsabgeordneter Budjahn die der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Landtagsabgeordneter Berkmeyer-Dortmund sprach für die demokratische Fraktion. Für die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages sprach Abgeordneter Leitzsch und für die Wirtschaftspartei deren Führer, Abgeordneter Drewnik. Abgeordneter Janßen überbrachte die Grüße des Reichswirtschaftsrates.

Darauf übernahm das Mitglied des Großen Ausschusses, Kaufmann Litfin, die Leitung der Verhandlungen und gab zunächst ein Telegramm des Oberbürgermeisters von Bremerhaven bekannt, der die erfolgte Wahl dieser Stadt zum nächstjährigen Tagungsort begrüßte und dem 52. Deutschen Gastwirtstag herzlichste Aufnahme in Bremerhaven zusicherte. Es wurde dann in

die Beratung der Anträge eingetreten.

Kunze-Köln begründete den in Sachen des Arbeitszeitgesetzes vorliegenden Antrag des Provinzialverbandes Rheinland: Der Deutsche Gastwirts-Verband richte seine größte Aufmerksamkeit auf die Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes. In Gemeinschaft mit der anderen

Gastwirtsverbänden muß erreicht werden, daß die im Gesetz vorgesehene Arbeitsbereitschaft auch unbedingt Anwendung auf das Gastwirts-gewerbe findet.

Ferner lag zu dem gleichen Thema folgender Antrag des Provinzial-Wirte-Verbandes Schleswig-Holstein vor:

Der Deutsche Gastwirts-Verband beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, bei Abänderung der bestehenden Arbeitszeitbestimmungen dahin zu wirken, daß insbesondere das Verbot der freiwilligen Mehrarbeit wenigstens für das Gastwirts-gewerbe aufgehoben wird. Begründung: Der pflichtige und oft unerwartete Andrang von Gästen an Feiertagen, bei Witterungseinflüssen, Tagungen usw. fordert gebieterisch die Möglichkeit freiwilliger Mehrarbeit zum mindesten einer begrenzten Arbeitnehmerzahl. Für die Betriebe des Gastwirts-gewerbes muß dringend gefordert werden, daß die Besonderheiten des Gewerbes auch im Arbeitszeit-gesetz hinreichende Berücksichtigung finden. Hierzu sprach Fürstensen-Kiel.

Weiterhin beantragte der Provinzialverband Ostpreußen: Der Deutsche Gastwirts-Verband wolle dafür sorgen, daß von der Führung von Auswärtigen-Verzeichnissen der Angestellten auf Grund der Bundesratsverordnung vom Jahre 1902 abgesehen wird. Begründung: Durch die neue Arbeitszeitordnung ist die Arbeitszeit geregelt und muß durch Auswärtigen-Verzeichnisse ersichtlich sein. Es erübrigt sich daher die Führung dieser Verzeichnisse.

**Die Beschäftigung weiblicher Personen**  
im Rahmen des Arbeitszeitgesetzes hatte folgender Antrag des hannoverschen Provinzialverbandes im Auge: Der Deutsche Gastwirts-Verband wolle dahin wirken, daß die Verordnung vom 10. August 1920 betreffend der polizeilichen Anmeldung der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten weiblichen Personen aufgehoben oder mindestens gemildert wird. Wir empfinden es als einen unhaltbaren Zustand, daß unsere eigenen Familienangehörigen, Kochlehrlinge, Dienstmädchen den Kellnerinnen gleich gerechnet werden, und daß Lokale, in denen eine zeitweise Beschäftigung solcher Personen erfolgt, ohne weiteres zu den Wirtschaften mit weiblicher Bedienung gerechnet werden, die sich dann jede polizeiliche Kontrolle gefallen lassen müssen.

In der Debatte über diese Anträge bedauerte Knodel-Mannheim, daß die Gesamtwirtschaft darunter leide, daß man in den Parlamenten die politischen Fragen allzu sehr in den Vordergrund rücke, und daß vielfach die Macht vor Recht gehe. Steppel-Suitgart wandte sich dagegen, daß die Schlichter ganz in die Gewalt der Gesetzgebung geraten seien, die ihnen zuviel Vorschriften mache, wodurch sie zu einer Justiz-rute für die Gastwirte würden. Auch dem Denunziantentum sei Tür und Tor geöffnet. Darauf wurden alle Anträge dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

**Schankstättengesetz**

lagen nicht weniger als 14 Anträge vor. Nach ihrem Vorlaut stellt der 52. Gastwirtstag in Düsseldorf zunächst mit Bedauern fest, daß der Reichstag die Neuerungen, welche das deutsche Gastwirts-gewerbe zur Neuordnung des Schankstättengesetzes in Vorzug gebracht hat, wenig oder gar nicht beachtet hat. Das Gastwirts-gewerbe erlitt in dem jetzt dem Reichswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages vorliegenden Entwurf zu einem Schankstättengesetz nicht nur einen Widerspruch mit dem Grundgedanken der Reichsverfassung bezüglich der Gewerbefreiheit, sondern auch eine bedenkliche Verletzung des Gewerbes. Der Deutsche Gastwirtstag erwartet vom geschäftsführenden Ausschuss, daß er alles daran setze, den Reichswirtschaftlichen Ausschuss und das Plenum des Reichstages zu veranlassen, daß aus der Vorlage diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, welche dazu angetan sind, das Gastwirts-gewerbe unter Ausnahmestrich zu

stellen und die Ausübung des Gewerbes an Sonn- und Feiertagen sowie Lohnzahlungstagen zu beschränken.

Von Baden wurde gewünscht, daß die Mitglieder des Reichswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages, dem nach der ersten Lesung das Schankstättengesetz überwiesen worden ist, eingehend auf die Notwendigkeit der Konzeffionierung des Flaschenbierhandels hingewiesen werden. Man wolle weiterhin beschließen, daß die sämtlichen sich späterhin mit dem Schankstättengesetz befassenden Körperschaften der Volkvertretung ebenfalls nach dieser Richtung hin bearbeitet werden.

Der Provinzialverband Rheinland verlangte vor allem die Einbeziehung der

**Konzeffionierung des Flaschenbierhandels**  
in das Gesetz, ebenso Frankfurt a. d. Oder und der Landesverband Thüringen. Für diesen sprach Landtagsabg. Fürst-Rudolfskötter. Vor allem sollte vor Erteilung einer Konzeffion, die Bedürfnisfrage gehört werden.

Zum Schluss hält Redner es für unbedingt notwendig, daß die Gebühren für Konzeffions-erteilung auf den Mindestsatz des Ertragslichen herabgesetzt und gleichmäßig im ganzen Reich nach Hundertsätzen des Betriebskapitals festgesetzt werden.

Wagener-Weisig stellte unter allgemeiner Heiterkeit mit, daß kürzlich in Sachsen zur Weisse einer Feuerwehrröhre ein Freudenhaus als Gaststätte benutzt worden sei. Auch Schulhäuser würden mehr und mehr Alkohol-Aus-schankstätten. Rorpatz-Glabbeek beantragte zwei Anträge Beschaffenheit in Sachen der Konzeffionierung des Kleinhandels mit Brauntwein und Spiritibus, sowie auf Beseitigung der Feink-Rier-Verkaufsarene für Brauntwein. Am engen Zusammenhang mit dem Schankstättengesetz wurde die Frage der sogenannten

**Strauß- oder Beckenwirtschaften**

behandelt. Hierzu begründete Rasthoff-Offenbach folgenden Antrag:

Der Deutsche Gastwirtsverband wolle feststellen, daß trotz begründeter Einsprüche seitens der Gastwirts-Organisationen eine Klärung der Frage über den rechtlichen Standpunkt der Ver-ordnung vom Jahre 1888, betreffend die Strauß- oder Beckenwirtschaften, noch nicht erfolgt ist. Die Verbandsleitung wird gebeten, die dringende notwendige Klärung im Sinne der Konzeffions-pflicht herbeizuführen.

Falls eine gänzliche Aufhebung dieses Systems nicht erreicht werden kann, soll aber zu erreichen versucht werden:

1. Die Pflicht zur Zahlung der Gewerbe und Umsatzsteuer.
2. In diesen Wirtschaften darf nur eigenes Wachstum zum Ausverkauf kommen, dessen Menge vorher angemeldet werden muß.
3. Für jede Familie, die gemeinsam Weinbau betreibt, darf nur einmal im Jahre der Betrieb einer Beckenwirtschaft erlaubt werden.
4. Der Verkauf von Nebenartikeln muß verboten werden. Für die Lokalitäten, in denen Becken- oder Straußwirtschaften betrieben werden, müssen Polizeivorschriften Geltung haben wie für die übrigen Gaststätten.

Alle Anträge wurden dem geschäftsführenden Ausschuss zur Unterstützung seines Vorgehens in diesen Fragen überwiesen.

**Polizeistunde**

sprach Kahner-Königsberg als Generalreferent, indem er die Forderung nach völliger Beseitigung der Polizeistunde für Stadt und Land erhob. Zur Begründung führte er aus, daß nach der Denkschrift des preussischen Innen-ministers sich die Verkürzung der Polizeistunde auf bewährt habe. Ein weiterer Mindererlass des Ministers ordne an, daß ein grundsätzlicher Unter-schied-betreffend der Polizeistunde zwischen Stadt- und Landgemeinden nicht zu machen ist. Es wäre daher zu begrüßen, wenn die Polizeistunde gänzlich aufgehoben wird. Die Behörden haben genügend Mittel an der Hand, Gastwirte, die die Aufhebung der Polizeistunde zur Ver-schärfung der Bäckerei usw. benutzen, zur Verantwortung zu ziehen.

Auch Darmstadt, Brandenburg, Pommern und Thüringen verlangten die völlige Beseitigung der Polizeistunde unter Veranlassung auf die Stellungnahme des Ministers einzugehen.

Die Anträge wurden sämtlich dem geschäftsführenden Ausschuss zur Berücksichtigung überwiesen.

Ueber die

**Gemeinde-Biersteuer**  
sprach Hof-Gotha unter Vorlegung nachstehenden Antrages: Der Deutsche Gastwirtstag protestiert aufs schärfste gegen die Gemeinde-Biersteuer und fordert vom Reichstag sofortige Aufhebung derselben, weil hierdurch das alte Unrecht der Getränkesteuer in einen Dauerzustand verwandelt werden soll.

Nachdem sich auch Hollenstedt-Somburg im Sinne des Vorredners ausgesprochen hatte, wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Ueber

**Errichtung von Gastwirtskammern**

verbreitete sich Emmer-Salle, der folgenden Antrag vorlegte: Der Deutsche Gastwirts-tag wolle beschließen: Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Gastwirts-Verbandes e. V. möge dringend ersuchen, für das gesamte deutsche Gastwirts-gewerbe bei der Regierung ein Gastwirts-kammergesetz zu beantragen, einen Entwurf des Gesetzes als Unterlage vorzubereiten und der Regierung, eventuell durch eine der Parteien als Antrag, einzubringen. Begründung: Das Gastwirts-gewerbe mit seinen über 255 000 Gewerbetreibenden und über 700 000 darin beschäftigten Personen hat Anspruch darauf, das Recht der Selbstverwaltung zu erhalten. Die eigene gesetzliche Ständevertretung, welche die Industrie, das Handwerk und die sonstigen Gewerbe sowie die Landwirtschaft durch ihre Kammern haben, fehlt dem Gastwirts-gewerbe. Das Gesetz müßte in der Organisationsgliederung alle, die das Gewerbe ausüben, in öffentlich-rechtlichen Körperschaften aufzunehmen.

In der Debatte nahm Gewerberat Peter-München das Wort und führte u. a. aus: Wir müssen diese Forderung mit allem Nachdruck immer wieder erheben. Von den Behörden ist eine Hilfe nicht zu erwarten. Deshalb müssen wir darauf bestehen, daß Gastwirtskammern eingerichtet werden, die zu allen Fragen des Gewerbes durch ihre sachverständigen Mitglieder Stellung nehmen.

Darauf wurde der Antrag mit großem Beifall einstimmig angenommen.

Sodann wurden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag früh 9 Uhr vertagt.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Farbige Dram-Lampen.** Der Freund am Licht eng verbunden ist die Freude an der Farbe. Dient das Licht nicht zu einer Zweckbeleuchtung, sondern soll es durch seine Erscheinungsform Stimmungsfördernd wirken, so wünscht man es sich farbige, weil Farbe die Wirkung steigert. Diesen Wunsch erfüllen in vollkommener Weise die neuen, farbigen Dram-Lampen. Der Farb-überzug ist im Gegensatz zur sonst üblichen Farb-lackierung eine nicht abwaschbare und meterfest. Außerdem hat er eine milde matte Oberfläche, so daß der Verdacht nicht als heller, blendender Fleck sichtbar wird, sondern die ganze Glühlampe als gleichmäßig leuchtender Körper erscheint. In verschiedenen Ausführungen sind diese neuen, farbigen Dram-Lampen erhältlich, als spezielle Illuminationslampen in besonders kleinen Abmessungen für Einzel- und für Gruppenbeleuchtungen, ferner als Lampen der Einheitsreihe. Der Überzug wird in den Farben Gelb, Orange, Rot, Blau, Grün ausgeführt, bei den Illuminationslampen auch noch in Weiß. Diese verschiedenen Farben ermöglichen reizvolle Gestaltung bei Illumination und Bühnenbeleuchtung. Wünscht man jedoch eine aussehender farbige Licht, sondern nur eine eine milde Beleuchtung der Allgemeinbeleuchtung, um Stimmung und Behaglichkeit zu erhöhen, so stehen dafür die neuen Dram-Lampen in Mattweiß oder Matt-trotz zur Verfügung. D.

**Einigung der Bienen und Weiden.** Bienen und Weiden sind neben einer Schallmündigkeit für eine Gabe von Raimit und Thomsas sehr dankbar. Die Grasnarbe wird durch diese Rindendünger wesentlich verbessert, weil die schlechten Gatter zurückgedrängt werden und die guten sich dadurch besser entwickeln können. Besonders werden auch die Kleegarten gefördert, die wiederum einen Teil der Schallmündigkeit erlangen. Raimit ist bei Befestigung der Allergien ein wertvolles Mittel vorzuziehen, weil die Gatter dessen Fehlbildung auf verringern und andererseits das Moos durch diese Moosbestandteile vermindert wird. Wenn die Bienen trocken sind, kann man drei bis vier Zentner Raimit und zwei bis drei Zentner Thomsas pro Morgen gemischt schon jetzt oder im Laufe des Winters gießen, ohne Verluste durch Auswaschung befürchten zu müssen.

## Das Rätsel der Sphinx



war im Altertum eine außerordentlich ge-fürchtete Aufgabe. Vor den Toren des alten Theben lag das seltsame Wesen, halb Mensch, halb Tier, und wehe dem Vorüberkommenden, der nicht imstande war, ihr Rätsel zu lösen! Er wurde zerrissen und verschlungen. Als aber dem Oedipus die Lösung des Rätsels gelungen war, stürzte sich die Sphinx vom Felsen ins Meer. - Es gab auch einmal ein Sphinx-Rätsel, das dem Raucher vorgelegt wurde: Welches ist die beste, preiswerteste Zigarette? Aber der Raucher weiß jetzt längst, daß an Milde, Aroma und Bekömmlichkeit die berühmte Marke

### Greiling

Auslese zu 58

unübertroffen ist, und daß hier beste Qualität mit niedrigstem Preise verbunden ist.



# Badische Chronik

## Totenliste aus dem Lande.

Heidelberg: Heinrich Ingenhaag, 61 J.; Magdalena Finer; Marie Eiter; Katharina Rupp. — Bruchsal: Hermann Schmiedle; Peter Schmitt, 41 Jahre. — Pforzheim: Sofie Schäter, 78 Jahre; Berta Kling, 26 J.; Ernst Finkbeiner; Ernst Regelmann; Johann Frid; Peter Gilbager, 51 Jahre. — Gernsbach: Babette Nachmann; Marie Rißhaupt, 52 Jahre. — Achern: Babette Burkhardt. — Bühlertal: Franz Brügel. — Offenburg: Rudolf Frisch, 59 Jahre. — Freiburg: Friedrich Reitzvogel, 61 Jahre; Josef Grishaber; Anna Bruner, 58 Jahre; Franz Benz, 74 Jahre. — Konstanz: Johann Vohrer.

zd. Durlach, 8. Sept. Der Gärtnermeister Rattermann stieß in seinem Garten beim Umgraben auf einen weißen Maulwurf. Das seltene Exemplar wurde der Naturaliensammlung der Schulen gestiftet.

d. Söllingen, 8. Sept. Gestern nacht gegen 11 Uhr lief ein 20jähriger Schriftsteller in ein fahrendes Auto. Der Verunglückte erlitt neben Autositzenbrüchen, Verletzungen am Kopf und Rücken einen Oberschenkelbruch. Der Autolenker, der sofort anhält, brachte den Verletzten zum Arzt und nach Anlegung eines Notverbandes in das Städtische Krankenhaus nach Karlsruhe. — Vor einigen Tagen wurde ein Einwohner tödlich getötet. Er zertrümmerte Möbel und Kladeinrichtung und mußte in einer Zwangsjacke ins Krankenhaus gebracht werden.

dz. Malß (Amt Wiesloch), 8. Sept. Die Gemeindefalken und Malßener haben, nachdem die letzten heißen Tage die Reife der Rebentrauben, bereits die Schließung der Weinberge gemeinsam angeordnet. Der Stand der Reben ist befriedigend.

bid. Seibelsberg, 8. Sept. Der Rektor der Universität, Geh. Rat Friedrich Panzer, hat den vor zwei Monaten an ihn ergangenen Ruf nach Berlin auf Grund anderer erfolgreicher Verhandlungen mit dem Badischen Unterrichtsministerium abgelehnt.

bid. Durlach, 8. Sept. In der Nacht zum Dienstag zündeten junge Burischen einem Landwirt einen Strohhalm an, den er wegen Platzmangels in seiner Scheune auf seinem Felde aufgeschichtet hatte. Etwa 80—100 Jtr. Stroh verbrannte, ohne daß die herbeigerufene Löschmannschaft etwas retten konnte.

bid. Neuenbürg, 8. Sept. Gestern nachmittag schlug der Blitz in das auf der Höhe gelegene Anwesen des Landwirts Christian Eberhard. Der Schlag zündete und legte in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Schutt und Asche. Verletzt wurde niemand.

bid. Oberschöffen (bei Mosbach), 8. Sept. Vor einigen Tagen fiel der 58jährige Postkaffner a. D. Hermann Gedeimer beim Obstbrechen vom Baum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in die Klinik nach Heidelberg überführt werden mußte.

— Weinheim, 8. Sept. Die Evangel. Kirchenregierung hat den von der Kirchengemeinde Weinheim gewählten Pfarrverwalter Andreas Schühle in Durlach als Pfarrer der 2. Altkirchgemeinde in Weinheim bestätigt.

a. Weinheim, 8. Sept. In der am Dienstag im Hotel „Pfälzer Hof“ unter dem Vorsitz von Altbürgermeister Förster, Leiter der abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses für die Landwirtschaftliche Woche Weinheim, vom 24.—27. September, wurde das endgültig festgelegte Programm aufgegeben.

Der wichtigste Punkt der Verhandlungen betraf die Zulassung zur Bezirksausstellung für Viehzucht, Obst-, Weinbau und Landwirtschaft. Es wurde beschlossen, daß jedes Mitglied der beteiligten Vereine in allen Abteilungen der Ausstellung seine Produkte zur Schau stellen kann. Während der Woche wird ein Turnier des Reit- und Fahrvereins Bergstraße auf dem Tafelader veranstaltet. Der Eröffnung der Ausstellung geht eine Zuchtviehschau mit Prämierung voraus.

Eberstadt (Amt Buchen), 8. Sept. Im Wohnhaus des Bäckers Wilhelm Eberle brach gestern früh Feuer aus, dem in kurzer Zeit das ganze Anwesen nebst Fahrnissen zum Opfer fiel. In den Weibsvorräten und den großen Beständen an Kolonialwaren fand das Feuer reichlich Nahrung. Die Eigentümer konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden, der etwa 20000 Mark beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

bid. Eberstadt (bei Buchen), 8. Sept. In der Nacht vom Montag auf Dienstag brannte das Wohnhaus des Bäckers Eberle nieder. Eberle vollstänbig nieder. Zur Bekämpfung des Feuers waren außer der hiesigen Feuerwehr die Wehren aus Schlierstadt und Börsheim erschienen.

B. Bretten, 8. Sept. Der Oberbahnwärter a. D. Johann Dollinger bezieht am Freitag seinen 88. Geburtstag in körperlicher Frische und Mithilfe. — Mit dem Tode des Altveteranen Hermann Freund ist die Zahl der Brettener Veteranen auf 10 zusammengeschmolzen, von denen einige noch recht rüstig sind und ihrem Berufe noch nachgehen können.

bid. Pforzheim, 8. Sept. Heute früh 7.50 Uhr rief auf dem Bahnhof die Lokomotive des Zuges 2310 beim Rangieren in der Höhe der Rudolfstraße auf vier ablaufende Leere Personenzüge, Lokomotive und Wagen wurden leicht beschädigt. Das Hauptgeleise Karlsruhe-Pforzheim war auf kurze Zeit gesperrt. Der Materialschaden ist gering.

m. Dieräheim, 8. Sept. Bei bester Gesundheit kann am Freitag die Seniorin des Dries, Witwe Wähl, ihren 88. Geburtstag begehen. Die Greisin, die sich allgemeiner Abmagerung und Verschätzung erfreut, ist immer noch tüchtig in Haus und Hof tätig.

oe. Hagsweier, 8. Sept. Ein Dubsstreich wurde auf einigen Grundstücken in der Nähe des Dorfes verübt, die teilweise mit Gemüse angepflanzt sind. Schön emidliches Weizenkraut wurde größtenteils vernichtet.

dz. Kehl, 8. Sept. Ein Chedrama hat sich zwischen 6 und 7 Uhr in der jenseits der Rheinbrücke gelegenen Wirtschaft „Kraft“ angezogen. Eine dort bedienstete verheiratete Frau wurde, während sie die Wirtschaftsräume säuberte, von ihrem aus Mühlhausen zugereisten Ehemann erschossen. Der Täter flüchtete, konnte aber verhaftet werden.

ab. Ruff a. Rh., 8. Sept. Am Sonntag wurde im Rathausaal anfänglich der Ueberreichung von Anerkennungsdiplomen an 16 Fabrikarbeiter unter Mitwirkung einer Musikabteilung eine kleine Feier veranstaltet. Bürgermeister Sattler wies auf die guten Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgebern hin und ermahnte, auch weiterhin den andern Arbeitern ein Vorbild treuer Pflichterfüllung zu sein. Hierauf überreichte er im Auftrage des Bezirksamts Laß, die vom Landespräsidenten und vom Minister des Innern kommenden Anerkennungsdiplome. Nach einigen Musikstücken dankte Werkmeister Baptist für die Ueberreichung der Schreiben und bat den Bürgermeister, den Dank der Arbeiter dem Landespräsidenten und dem Minister des Innern zu übermitteln.

— Gutach (Amt Wolfach), 8. Sept. Unser Trachten-Musikverein beschloß, sein 25jähriges Jubiläum mit einer dreitägigen Reise an den Rhein, nach Mainz und zum Niederwalddenkmal. Der Besuch im besetzten Gebiet war so trefflich organisiert worden, daß die Gutacher Musiker einen geradezu überwältigenden Willkomm gefunden haben. Unter Führung des Dirigenten Ehr. Wöser und unter der Leitung des Vorstandes Zimmerer vollzogen sich zwei Konzerte und die schöne Rheinfahrt in zufriedenstellender Weise.

m. Emmendingen, 8. Sept. Ein großes Trauergefolge hatte sich zur Beerdigung des Defonamierats Adolf Bürger, der in Schloß Heimbach nach längerem Leiden gestorben ist, eingefunden. Der Verstorbene, der ein Alter von 74 Jahren erreicht hatte, war als langjähriger Defonom der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen mit Land und Leuten verwachsen, so daß die Anteilnahme an seinem Heimgang allgemein war. Eine Reihe ehrender Nachrufe wurde ihm am Grabe gewidmet. Ehre seinem Andenken.

bid. Randern, 8. Sept. Ein 25 Jahre alter Mechaniker namens Ernst Baumann stürzte am Sonntag nacht in Sigmaring bei einem Gartenfest die Treppe hinunter. Anscheinend hat er sich dabei schwere innere Verletzungen zugezogen, an deren Folgen er nunmehr stirbt.

dz. Schweigern, 8. Sept. Der 64jährige Landwirt Ehr. Boger war mit seinen Rößen auf Feld gefahren. An einer Kreuzung wollten die Rößen einen anderen Weg gehen. Boger stieg vom Wagen, kam dabei zu Fall und geriet unter das Fuhrwerk, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde.

dz. Badenweiler, 8. Sept. Auf der Jagd stürzte der Meßgermeister Pfaff, wodurch ein Schuß seines Gewehres losging. Die Ladung traf Pfaff so unglücklich in das Bein, daß er erheblich verletzt in die Klinik überführt werden mußte.

dz. Rheinfelden, 8. Sept. In der in Steinen am Rhein abgehaltenen Vorstandssitzung der Riedtal-Badischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatpflege wurde beschlossen, die nächste Jahresversammlung in Rheinfelden (Baden) abzuhalten, und zwar am 30. Oktober im Oberreihenschen Hof. Im Rahmen der Tagung ist ein Vorschlagswettbewerb des Großrats Ernst Frey ein Ausnahmestück über die „Ausgrabungen der ehemaligen römischen Stadt Augusta Rauracorum“ vorgeschrieben.

dz. Unterlappeln, 8. Sept. In einer von Vertretern der Gemeinden Albrunn, Buch, Gemiel, Steinbach, Unterlappeln und Oberlappeln besuchten Versammlung beschäftigte man sich hier mit der Frage der Verbindungsstraße nach Tiefenriet und Albrunn. Es wurde in der Besprechung hervorgehoben, daß die schmale Verbindungsstraße für den heutigen Verkehr nicht mehr ausreichte und unbedingt verbreitert werden müsse. Die Verbreiterung würde auf 10000—15000 Mark zu stehen kommen. Ein wesentlicher Beitrag zu den Kosten durch den Kreis wurde in Aussicht gestellt. Es wurde eine Kommission gewählt, die das Projekt weiter bearbeiten soll.

dz. Bohn Bodessee, 8. Sept. Die Gendarmeriebeamten der Bodenseestaaten veranstalteten am Sonntag und Montag in Bregenz eine kameradschaftliche Zusammenkunft, die aus allen Staaten gut besucht war. Aus Wien war aus Gendarmeriezentraldirektor Rusko erschienen. In die österreichischen, schweizerischen und deutschen Zentralbehörden wurden buldiagrammatische telegraphiert. Eine Sammlung für die hinterbliebenen der bei der Wiener Julirevolte gefallenen Polizeibeamten ergab eine namhafte Summe. Als nächster Versammlungsort wurde St. Gallen bestimmt.

# Aus Nachbarländern

## Die Donau-Verfiderung.

dz. Tuttlingen, 7. Sept. Der Verband zur Befehung der Donauverfiderung, in dem fast sämtliche Wasserwerkbesitzer sowie die Städte und Gemeinden an der Donau zwischen Immendingen und Ulm vertreten sind, hat anlässlich einer auf besuchten Tagung durch ein Referat des Geschäftsführers des Wasserwirtschaftsverbandes, Regierungs-Baumeister Deutelmose, Kenntnis von dem Zwischenentscheid in der Donau-Verfiderungsfrage und der daraus sich ergebenden Schlüsse erhalten. Es wurde einstimmig beschlossen, in einer Eingabe an die württembergische Regierung dem dringenden Wünsche Ausdruck zu geben, daß die Verhandlungen mit Baden möglichst rasch aufgenommen und die vom Staatsgerichtshof vorgegebenen Maßnahmen gegen die bisherige Vermehrung der Verfindung baldigst praktisch durchgeführt werden. Der Verband ist bereit, die württembergische Regierung in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Um die zukünftigen Aufgaben besser durchführen zu können, wurde beschlossen, dem Verband eine stärkere Organisation zu geben, über die bei der nächsten Generalversammlung, die umgehend einzuberufen ist, beschlossen werden soll.

## 575-Jahresfeier der Stadt Zweibrücken.

sch. Zweibrücken, 8. Sept. In der Pfalz gibt es eine ganze Reihe Orte, die bei ihrem Auftauchen in der Geschichte bereits als Stadt erwähnt werden, ohne daß ihre Existenz als Dorf vorher bekannt war. Dazu gehört auch die Stadt Zweibrücken, die am Samstag und Sonntag in feierlicher Weise des Jahres gedenkt, in dem durch Verleihung von Stadtrechten und Bürgerfreiheiten ein neuer Abschnitt in ihrer Entwicklung begann. Klügel und dreiviertel Jahrhundert zurück liegt diese Zeit, in der Kaiser Karl IV. von Weiskauer in Böhmen aus durch eine heute noch erhaltene Urkunde den Nachbarkräften Zweibrücken und Dornbach die gleichen Rechte verlieh, wie dem nahen Dagenau.

Das Gedenkjahr bot der Stadtverwaltung Veranlassung, in öffentlichen Veranstaltungen die Bedeutung jener alten Rechte und Freiheiten zu feiern.

Zur Vorführung eines historischen Festspiels, das die Verleihung der Privilegien und die Uebergabe der kaiserlichen Urkunde zum Hintergrund hat, wurde auf dem historischen Gelände des früheren herzoglichen Hofgartens eine Freilichtbühne geschaffen, die 1100 Personen fassen kann. Am dem Festspiel wirken rund 500 Bürger aus Stadt und Land mit. Ueber 100 Teilnehmer erscheinen in der Tracht des 14. Jahrhunderts zu Pferd. Das gesamte Aufgebot an Mittern, Knappen, Bauern, Wagen, Troß usw. wird nach Schluß des Spiels in 16 Gruppen zu einem Festzug geordnet. Abteilungsweise werden die verschiedenen Gruppen vom Land am Sonntag in Zweibrücken einmarschieren und zunächst ein altertümliches Lagerleben zu Füßen der Bühne vorführen. Um 3 Uhr nachmittags beginnt dann das Festspiel selbst.

dz. Schwenningen, 7. Sept. Als der 88 Jahre alte Zementeur Lupp gestern auf dem Wege von Mühlhausen zu seiner Arbeitsstätte nach Schwenningen befragt war, begegnete ihm ein Unfallwagen aus Willingen. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise wurde Lupp von dem Lastauto erfasst, auf die Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

bid. Kaiserslautern, 7. Sept. Als die 78jährige Witwe Albr. Schäfer in der Pfälzliche die Feuerung nachsehen wollte, fing ein plötzliche Brandfeuer. Die erlittenen Wunden waren so schwer, daß sie unter schrecklichen Schmerzen im Krankenhaus starb.

Deutsche Luftfahrt Lotterie

18124 Gewinne u. 2 Prämien im Werte von Mark

210000  
Höchstgewinn auf ein Doppellos im Werte v. M.

100000  
Höchstgewinn auf ein Einzellos im Werte v. M.

50000  
30000  
20000  
u. s. w. u. s. w.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner mit 90% des planmäßigen Wertes in bar ausbezahlt.

Einzellos 1 M., Doppellos 2 M.  
Porto und Liste 35 Pfennig extra.

5 Einzellose einschl. Porto und Liste 8 M.  
5 Doppellose " " " " 10 M.

Originallose versendet die Generalagentur für Baden:

H. Göhringer, Bankgeschäft,  
Pforzheim, Rathaus,  
Postfachkonto 21 598 Karlsruhe.

Crepe-Gummi-Besohlungen

aus echtem engl. Rohgummi, werden auf Grund vieler Erfahrungen fachgemäß hergestellt bei

J. RUPP / Friedrichsplatz 8  
Maßgeschäft für feine Schuhwaren.

Stenographie-Unterricht

Neue Kurse in  
Einheitssturzschrift  
(Rechtssturzschrift)

für Anfänger und Fortgeschrittene und in  
Rechtssturz (Einführung und Fortbildung)  
sowie ein Heft-Rechtssturz für Fortgeschrittene  
nach System Stolze-Sören

Beginn sämtlicher Kurse:  
Dienstag, den 13. September, abends 8 Uhr  
im Schulhause der Gartenstraße  
(Eingang Karlsruhe)

Erstklassige Lehrkräfte. Mäßiges Honorar,  
Mitglieder und Erwerbslose Ermäßigung  
Anmeldung an Hauptlehrer Niegler, Schützenstraße 104 II  
oder bei Kursbeginn

Stenographen-Verein Karlsruhe 1897 e. V.  
(Stolze-Sören und Einheitssturzschrift)

Berliner Börsenbesucher

übernimmt die Beratung von Kunden. In gegebenen Fällen Drahtnachrichten. Ausführung der Aufträge erfolgt durch gut fundiertes altes Privatbankhaus.  
Anfragen an Erwin Simmel, Berlin-Pankow, Berlinerstraße 94.

Das wirksamste Mittel gegen  
Mittesser Pickel Pusteln  
ist  
Cehafin-Teintwasser

Es öffnet die Poren, löst die verteilte Fett-  
auscheidung, desinfiziert und tonifiziert wie  
kein zweites Mittel. Die Anwendung ist ein-  
fach, die Wirkung verblüffend. Verlangen Sie  
ausdrücklich Cehafin-Teintwasser, nehmen Sie  
nichts anderes. Gehällich in allen Apotheken,  
Drogerien und Parfümerien.

Fabr. Carl Fänge, chem. Fabrik, Nürnberg.

Freitag bis Montag  
3 billige Tage für  
Mäntel u. Kleider

auch für starke Damen

Daniels Konfektionshaus  
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe  
Dem Ratenkauf kommen d. Beamtenbank angeschlossen an

Emmericher Kaffee

das Beste,  
das Feinste!  
M. 4,80 bis M. 2,00

EMMERICHER  
WAREN-  
EXPEDITION

Filiale  
KARLSRUHE  
Kaiserstraße 152.

Privat-Handelschule „Merkur“

Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll  
Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger

Handels- u. Sprachkurse  
Tages-u. Abendunterricht  
Halbjahres-u. Jahreskurse

Anfang 1. Oktober 1927  
(Zahlungsvereichtigungen)  
25. Schuljahr

Hurra! Der Wurstmarkt ist da! Dieses größte deutsche Wein- und Volksfest wird dieses Jahr vom 10. bis 13. September und am 17. u. 18. September gefeiert in Bad Dürkheim



# Im Flug über die Vulkane des Rivusees.

Die Perle Zentralafrikas. — Immergrüne Urwälder. — Ein riesiges Amphitheater. — Riesenvogel und Menschenaffen. — „D Herr Vogel!“

Man hat den Rivusee mit seiner unvergleichlich malerischen Landschaft und seinen tätigen Vulkanen mit Recht die „Perle Zentralafrikas“ genannt. Walter Mittelholzer, der durch seinen Afrikaflug berühmt gewordene Schweizer Flieger, gibt in seinem soeben bei Drell Fäbri in Zürich erschienenen, mit prachtvollen Bildern ausgestatteten Buch „Afrikaflug“ einen fesselnden Bericht über einen Abstecher nach diesem märchenhaft schönen Himmelsstrich:

Da wegen der schon früher erwähnten Startschwierigkeiten auf dem hochgelegenen Victoria-see die beabsichtigten Flüge zum Kenja und ins erloschene Kratergebiet des Kilimandscharo leider ausfallen mußten, brante ich um so mehr darauf, die hochinteressante Umgebung des Rivu zu besuchen, den vielleicht

### wunderbarsten Landstrich in Afrika,

wo doch sonst an Wunderbarem kein Mangel herrscht. Die zum Teil noch in Tätigkeit befindlichen Vulkane sind wenig bekannt und wurden nur wenig erforscht. Die Gelegenheit war also einzig, und ich war entschlossen, das Mögliche zu versuchen, um als erster Ueberflieger reiches Bildmaterial über jene majestätischen Krater aus dem Zentrum Afrikas nach Europa zu bringen. In der Frühe des 2. Februar war der Himmel dank einem nächtlichen Gewittersturm von ziemlich klarer Luft und die Luft abgekühlt. Mit freudiger Erwartung starteten wir um 7.20 Uhr in den blauen See hinaus und hatten für fünf Stunden Benzin an Bord. Wir schlug das Herz beim Gedanken als Erster aus der Luft das großartige wilde Vulkangebiet im Mittelpunkt Afrikas zu schauen.

Da wir bis auf 4000 Meter Höhe zu steigen hatten, gab ich dem Motor von Anfang an Vollgas. Bald schwebten wir nach Norden über das breite, von beiden Seiten mit Bergen umrahmte „Grabenland“ des Nufiflusses. Hunderte von kleinen, mit hohen dunkelgrünen Euphorbien eingerahmten Eingeborenenhöhlen, bestehend aus je drei bis vier Strohhütten, lagen zwischen Bananen- und Maispflanzungen malerisch in dem fruchtbaren Tal, auf dessen Hängen sich ganze Wälder von Vorratsspalmen ausbreiteten. Das von den Berggipfeln zu einigen Jahren erbauten Autosträßchen windet sich nach etwa 60 Kilometer Höhe in vielen Kurven an der linken Bergseite immer höher hinauf, gleich einem braunroten, geschlungenen Faden durch das fette Grün des prächtigen Urwaldes. Bevor eine Flugstunde verstrichen war, lag hinter hohem Hügelgelände der blaue Rivusee vor uns, mit seinen unzähligen Buchten und steil abfallenden Inseln.

Wahrhaftig eine Perle, dieser in der von Nord nach Süd streichenden gewaltigen Grabenung 1460 Meter ü. M. gelegene Gebirgssee.

Wir flogen nun direkt über der mehr als 2000 Meter hohen Kammlinie der mitten im See liegenden ca. 40 Kilometer langen Rindwi-Insel immer weiter nach Norden. Bald befanden wir uns 3000 Meter hoch über einem blendenden Wattenmeer von kleinen Wolken, durch dessen Lücken überall das herrliche Blau des Rivu zu unserer einsamen Warte heraufschimmerte. So prachtvoll der Anblick war, machte mich dieses Wattenmeer doch besorgt. Um 8 Uhr 45, gerade als wir die letzte Insel, Kitanga, in 3800 Meter Höhe überflogen, löste sich indeß vor mir, wohl noch über 40 Kilometer entfernt, aus den oberen Dunstschleiern

der unter uns vorbeischießenden Wolken eine gewaltige Pyramide in lühnem Aufbau mit immer deutlicheren Umrissen heraus. Eine nach Süden gerichtete Rauchfahne, vermischt mit Wolfenkeulen, stand fest darüber. Es war der 3470 Meter hohe Niragongo, der sich aus eintönigen Urwaldblättern zu dieser respektablen Höhe emporschwingt. Sein beinahe 4000 Meter hoher Nachbar, der bis jetzt noch von keinem Menschen Fuß betretene Karissimbi, war leider im oberen Drittel von Wolken eingehüllt.

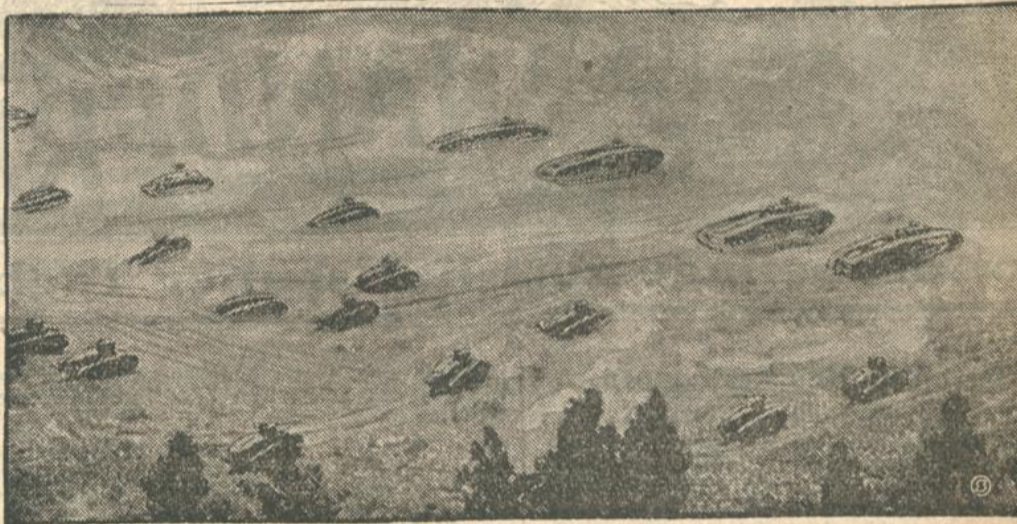
Um 9 Uhr verließen wir das tief unter uns liegende Nordende des Rivu bei Kiffenpi, um vorsichtig den Fallböen auf der Südseite des Niragongo nach Osten ausweichend, von Norden her dem oberen Gipfelkrater beizukommen. Bald bot sich uns ein merkwürdiger Anblick. Wie auf einer halbkugelförmig ausgehöhlten riesigen Kraterrand brodelten über dem wohl über einen Kilometer breiten Kraterkessel weiße Nebel, die der Nordwind über die Südflanke des Vulkans in die oberen Bambuswälder hinunterjagte. Offenbar mußten die Eruptionen in letzter Zeit ganz aufgehört haben, denn sonst hätte doch sicherlich die Wärme der ausströmenden Gase die feucht-kalten Nebel vernichtet. Wir wandten uns nun dem weiter nördlich gelegenen, 400 Meter tieferen Ramlagira zu, dessen Bergflanken im Gegenfals zum Niragongo, aus laßlen braunen Lavahängen bestanden. Es war von Wolken vollständig frei. Eine lange, schwarzbraune Rauchfahne wehte nach Süden zum Rivu hinunter. Ich ging im Gleitflug bis auf

### 50 Meter Höhe über den oberen Krater-

rand hinunter und baunte, währenddem Hartmann das Höhenfeuer führte, die nun folgenden, unvergleichlichen Minuten auf das Filmband. Ungefähr in der Mitte des gleichsam in viele Rippe zerprungenen, riesigen Amphitheaters quollen aus hell leuchtenden feurigglühenden Lavamassen qualmende Rauchballen, und zwar sohweise, als ob der Vulkan seine riesigen Lungen im Takt ausbläse. Auf braunen zerklüfteten Lavamassen lagen chromgelbe Stellen aus Eisenchlorid, bei denen überall Dünge von feinen, weißgelblichen Schwefel- und Dampfäulen aufsteigen. Da mich die Führung der Maschine und das Photographieren in dieser geringen Flughöhe zu sehr in Anspruch nahmen — wir freisten dicht über dem Krater hin! — so konnte ich leider nicht feststellen, ob ein innerer Eruptionskegel, wie ihn z. B. der Vesuv aufweist, vorhanden ist.

Dreimal kehrten wir zu diesem unvergleichlichen grandiosen Schauspiel der Natur zurück, um so viel als möglich davon in der Kamera einzufangen. Bei unserem tiefsten Flug sausten wir jeweils in wenigen Sekunden über den dunklen, zerbrochenen, kreisförmigen Kraterrand hinweg. In einer Kurve nach Norden ausholend, um wieder höher zu steigen, sahen wir nun auch die toten, unfruchtbaren Lavafelder der Nordflanke, die 30 bis 40 Kilometer in tiefe Fuzsäuler hinunterstrecken. Weit im Osten, leider wieder durch hohen Gewölk verdeckt, erheben sich noch andere, offenbar bis über 4000 Meter hohe Kraterkegel. Da jedoch dort an ein Photographieren nicht zu denken war, entschloß ich mich, obwohl mit Bedauern, zur Rückkehr, nachdem wir von 9 Uhr bis 9 Uhr 20 über einer der merkwürdigsten Gegenden der Welt gekreist hatten. An den Flanken der beiden Vulkane waren an verschiedenen Stellen

## In Genf Abflüßungsreden — zu Hause Weltrüsten.



Auf dem offiziellen Programm für die Tagung des Völkerverbundes in Genf findet sich kein Wort von der Abrüstung der Völker. Und doch wird dieses Thema die Verammlung, an der nicht weniger als 22 Außenminister teilnehmen, ausgiebig beschäftigen, denn im Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit des Völkerverbundes im vergangenen Jahr ist ein Kapitel der Abrüstung gewidmet. Bei der Besprechung dieses Berichts wird sich die Gelegenheit ergeben, zu untersuchen, was bisher praktisch in dieser Frage erreicht worden ist. Da Lord Cecil, der Vorkämpfer der Abrüstung, in Genf nicht mehr mitwirkt, wird in gewissem Sinne der deutsche Außenminister Dr. Stresemann sein Erbe antreten müssen, der auch alle Verantwortung dazu hat, dem Völkerverbund die Frage vorzulegen, wann die Entente Staaten abzurüsten gütlich durchgeföhrt hat.

Wie wenig man auf der andern Seite an ernsthafte Abrüstung denkt, haben wir wiederholt berichtet. Treffender als durch die letzten englischen Manöver kann der Widerspruch zwischen Worten und Taten gar nicht illustriert werden. England baut seine Flotte nach allen Richtungen hin aus, widersteht sich jeder Abrüstung zur See, und versucht sich ein Landheer zu schaffen, das mit den modernsten Kriegsmitteln ausgerüstet ist. Unser Bild zeigt ein Tankgeschwader, das die Furchbarkeit dieses Kriegsmittels deutlich zeigt; in tiefen Staffeln angefeht, walzt dieses Geschwader alles nieder, was sich ihm in den Weg stellt. Flugzeuge errichten Rauchwände, hinter denen sich der Anmarsch ohne Sicht für die gegnerische Artillerie vollzieht — der Mensch als Einzelwesen ist in einem derartigen Kriege völlig ausgeschaltet. Und angesichts derartiger Rüstungen wird sich der Völkerverbund theoretisch mit der Frage der Abrüstung beschäftigen!

kleine Krateröffnungen deutlich zu unterscheiden, von denen eine im Jahre 1912 sogar einen glühenden Lavastrom bis in den Rivusee ergossen hatte, so daß bald Tausende von Fischen tot und geflothen herumschwammen. Den Kurs nach Süden gerichtet, überflogen wir wieder den Rivu und seine

### immergrünen Urwälder,

die zu den wildreichsten Afrikas gehören. Besonders sind es die Gorillas — die großen Menschenaffen —, die hier auf den Bäumen ihr tolles Spiel treiben. Manah einer von ihnen wird sich wohl die Augen ausgedreht haben über den brummenden großen Vogel hoch über seinem grünen Wälderreich.

Dank dem Nordwind waren wir schon um 10 Uhr 20 wieder am Südufer des Rivu, wo eine größere Europäeriedelung, Bufawu, mit kleinen, vor Anker liegenden Motorbooten den Einzug des weißen Ansehlers kundgibt. Vergessen waren für Tage Kultur und Zivilisation über dem Frieden dieser Freiheit und Sonne atmenden Natur. Bald liegen die Berge wieder hinter uns. Es geht in die warme Tiefe des Nufiflusses, auf dessen grünen Uferebenen sich die und da ein schwarzer Punkt beim Näherkommen als Elefant entpuppt. Doch die Herren Dickhäuter lassen sich aus ihrer Ruhe so wenig föhren, wie die schlafenden Krokodile am Victoriafee, im Gegenfals zu den Negern der vielen Dörfer, die aus dem großen Vogel

nicht Flug werden und ihre Geister befragen. Als ich nachmittags der freundlichen Einladung des belgischen Gouverneurs von Uvira zu einer Autofahrt gerne Folge leistete,

da war ich Gegenstand einer abgöttischen Verehrung von seiten der Schwarzen.

Immer und immer wieder zeigten sie in die Luft und beschrien mit lauten Ausrufen den Weg, den die Schweizer in die fernen Berge genommen, dieses sonderbare Lebewesen, das ich nach Belieben lenkte und das mir als seinem Meister gehorchte. „D Bwana Ndege!... o Herr Vogel!“ rief man mir von allen Seiten zu! wk

Auf jeden siebten Deutschen kommt eine Milchkuh. Im Januar dieses Jahres besaß Deutschland insgesamt 9.160.280 Milchkuhe. Das ergibt pro Kopf der Bevölkerung 0,415 Milchkuhe, d. h. auf ungeschätzte sieben Deutschen eine Milchkuh. Deutschland führte im letzten Jahre für rund eine halbe Milliarden Reichsmark ausländische Milch und Molkeerzeugnisse ein. Milch hat ein durchschnittliches spezifische Gewicht von 1,032 und ist darum schwerer als Wasser. Unverfälschte Milch enthält stets eine große Zahl von Salzen, die für die Ernährung und den Aufbau des Knochengewebes sehr wichtig sind. Als Hauptbestandteile findet man Kalium, Kalzium, Natrium, Magnesium, Eisen, Phosphorsäure und Schwefelsäure.

**Jakob Finkelstein G. m. Holz- u. Kohlenhandlung** Karl-Friedrichstraße 21 (Rondellplatz) Fernsprecher 6275

## Das Verbrechen — ein schlechtes Geschäft.

Geora Mano Lesku, den man den Fürsten der Diebe nannte, hat über seine Lebenserfahrungen ein Buch geschrieben. Er kam darin zu dem Schluß, daß das Verbrechen ein schlechtes Geschäft ist. Mano Lesku erbeutete große Summen. Bei einem großen Schwindel in Paris fiel ihm mehr als eine halbe Million Mark in die Hände. Ein Gaunerreich in Argentinien brachte ihm noch mehr ein. Ueberall, wo er auftrat, verstand er es, seine Taschen mit Geld zu füllen. Er ließ sich von einem Privatsekretär und einem Kammerdiener begleiten und besuchte die vornehmsten Klubs. Schließlich erreichte ihn sein Schicksal aber doch. Er wanderte auf lange Zeit ins Gefängnis und lebte und starb nachher als ein armer Mann. Nicht umsonst sagt das Sprichwort von unehrlich erworbenem Reichtum: Wie gewonnen, so zerronnen.

Die Verbrechensgeschichte bietet zahlreiche ähnliche Beispiele. Einer der größten Eigentumsverbrecher der letzten 50 Jahre war Adam Worth, ein Angefackter. Seine Beute an Geld und Edelsteinen ist mit 10 Millionen Mark sicher nicht zu gering eingeschätzt. Er war auf allen Gebieten des Eigentumsverbrechens tätig. Er erbrach Geldschränke, kahl Diamanten, beraubte Postwagen, verübte Eisenbahnraub, fuhr er schredte vor nichts zurück. Eine Zeitlang besaß er einen Rennstall, eine Motorflucht und prächtig ausgestattete Wohnungen in London und New York. Aber auch er hatte seine Verbrechen zu büßen und starb in großer Armut.

Zwei berühmte Bankräuber, George White und Max Schimmler, erbeuteten auf einen Schlag einen Betrag von annähernd 10 Millionen Mark. Sie brachten aber von 30 Jahren ihrer Verbrechenslaufbahn 25 Jahre im Gefäng-

nis zu und besaßen bei ihrem Tode nicht einen Pfennig. Ein anderer Bankräuber namens Goudie betrug die Liverpoolbank um einen Betrag von mehr als 3 Millionen Mark. Als er verhaftet wurde, besaß er von diesem Gelde nichts mehr. Den größten Teil hatte er seiner Wittleidenchaft gesopfert. Das andere war ihm von Mitwissern seiner Tat durch Erpressungen abgenommen worden.

Man kann so oft von riesenhafter Diebesbeute lesen. So ist z. B. festgestellt worden, daß in London allein im Jahre Diamanten und Edelsteine im Werte von 15-20 Millionen Mark gestohlen werden. Andere europäische Hauptstädte und die amerikanischen Großstädte werden dahinter kaum zurückbleiben. Von dieser Beute erhielten die bestoffenen Völkler nur etwa ein Viertel wieder zurück. Manah mag versucht sein, daraus zu schließen, daß der Diebstahl eine lohnende Beschäftigung ist. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber ganz anders. Polizeiliche Ermittlungen haben erst in jüngster Zeit ergeben, daß von 4 Verbrechern, die verhältnismäßig große „Umzüge“ erzielten, der eine in der Woche durchschnittlich 12 Mark, der andere 14 Mark, der dritte 19,50 Mark und der vierte 25 Mark zu verdienen hatte. Die Hälfte ihrer Lebenszeit hatten diese vier Verbrecher dabei im Gefängnis zugebracht.

Die meisten Diebe haben lange Gefängnisstrafen zu verbüßen. Deshalb ergeben ihre Diebstähle, mögen sie auch in einzelnen Fällen beträchtlich sein, doch nur einen ganz dürftigen Durchschnittsertrag. Aber auch wenn man die Gefängniszeit abrechnet, wird die Rechnung nicht günstiger. Die Vorbereitung und die Ausführung eines Diebstahls kosten meist viele Wochen nervenerregender Tätigkeit. Deshalb ist es psychologisch erklärlich, daß der Verbrecher nach der Begehung seiner Tat dem Mühsiggange verfällt. Er fühlt das Bedürfnis, sein Gehirn und seine Nerven zu betäu-

ben. Er greift zum Alkohol und zum Hazardspiel. Meist fällt er auf diese Weise einem weiblichen oder männlichen Ausbeuter zum Opfer, die ihn ausfaugen, bis er keinen Pfennig mehr besitzt. Dann wird ein neues Verbrechen ins Auge gefaßt und das ganze Spiel beginnt wieder von vorn. Ueber kurz oder lang tun sich dann die Gefängniswände auf. Es kommt hinzu, daß der Dieb des Völkers bedarf und daß er höchstens den dritten Teil erhält, den die Beute an Wert besitzt. Ein Beispiel aus der jüngsten Zeit ist ein Mann namens Frederic Vandau. Er hatte einen südafrikanischen Diamantenhändler um Edelsteine im Werte von 30.000-40.000 Mark bestohlen, dazu um ein paar Banknoten. Knapp 14 Tage später wurde er verhaftet, als er eine der Rollen zum Wecheln gab. Er hatte in der kurzen Zeit das Geld für die gestohlenen Steine vollständig verbraucht. Der Händler hatte ihn mit 6000 Mark abgefunden.

Die Ausnahme bestätigt die Regel. Vor ein paar Jahren wurde in Paris ein Mann namens Chico verhaftet. Man hatte ihn bei einem Wäschdiebstahl erlappt. In seiner Wohnung fand man ein Dett, in dem er über annähernd 1500 Einbruchsdiebstähle genau Buch geführt hat. Chico war kein Feld in seinem Fache. Er beschränkte sich bei seinen Einbruchsdiebstählen auf kleine Villen und entwendete im Einzelfall nur Gegenstände im Durchschnittswerte von ein paar Hundert Mark. Vor Gericht erklärte er, daß er sich aus der Gefängnisstrafe nichts mache, denn er habe sich ein nettes Stimmchen erpart und es so geschickt verborgen, daß niemand es finden werde. Wahrscheinlich hat aber auch dieser Ausnahmeverbrecher seine Rechnung schließlich ohne die Fyndigkeit der Polizei gemacht.

## Jungfrau, Witwe oder geschiedene Frau?

Ueber eine ebenso verwickelte wie seltsame Zivilstandesangelegenheit, mit deren Aufklärung das Standesamt in Londoner Somerset House zurzeit beschäftigt ist, weiß ein Londoner Blatt zu berichten. Es handelt sich um ein deutsches Ehepaar, das vor einem Londoner Richter zur Trauung erschien, nachdem der Bräutigam, ein in London lebender Deutscher, unter Verbringung der erforderlichen Papiere die Trauung beantragt hatte. Nach vollzogener Eheschließung erklärte die junge Frau, daß der Name, unter dem sie verheiratet worden war, falsch sei. Demgegenüber versicherte der Bräutigam das Gegenteil. Als dann die junge Frau aufgefordert wurde, ihren richtigen Namen niederzuschreiben, war dieser Name von dem, den der Bräutigam angegeben hatte, grundverschieden. In dem Heiratsantrag war die Braut überdies als ledig bezeichnet worden. Auf Grund der Erklärung der Braut wurde dann die Trauungsurkunde entsprechend geändert, und das neuvermählte Paar ging seiner Wege. Am nächsten Tag aber brachte der junge Gatte die Urkunde wieder zurück mit der Bemerkung, daß der Name des Vaters der jungen Frau nicht der sei, den seine Gattin vor der Ehe geföhrt habe. Man beschied beide erneut auf das Standesamt, wo die junge Frau dem Registrator zu verstehen gab, daß sie Witwe sei. Der Registrator gab die Sache dann seiner vorgesetzten Behörde in Somerset House zur weiteren Behandlung. Ein paar Stunden später aber erschien der junge Mann wieder auf dem Standesamt, um hier die Erklärung abzugeben, daß seine Frau weder ledig noch eine Witwe, sondern eine geschiedene Frau sei, was er eben erst jetzt erfahren habe. Da ferner festgestellt wurde, daß der Pater der Frau abgelaufen war, beschäftigt sich nunmehr auch die Fremdenpolizei mit der merkwürdigen Geschichte.





Herbst in Badener Landen.

Daran läßt sich nichts ändern: Wenn die Tage kürzer werden, geht der Sommer zur Neige. Die Zugvögel rufen sich zu ihrer großen Reise in die wärmeren Zonen, das lebensfrohe Konzert in der Natur und im Menschenherzen leitet allmählich zu gedämpften Akkorden über.

Es liegt gewiß ein romantischer Reiz darin, in dieser Zeit heimlich mit den wärmeren Kleidungsstücken in den Schränken zu kofettieren und dabei tief sinnigen Gedanken nachzuhängen, wie schön doch der Sommer ist und wie schwer das Abschiednehmen. Eine allgemeine Müdigkeit macht sich überall bemerkbar. Das entspricht dem tieferen Geheimnis des Lebens und Waltens in der Natur nicht.

Wenn auch die Sonne früher sinkt und sich um die Dämmerung die leichten Abendnebel legen, wenn auch die Nacht der Reise allmählich Stück um Stück an Schönheit verliert, wenn auch der Rhythmus sich verlangsamt und das himmelhochjauchende Menschenherz sich verflüchtigt fühlt, dem unerfülllichen Lebensgefühl Einhalt zu gebieten und sich wieder in gemessenen Takteten der Würde und des Ernstes durch die Zeit hindurchzuklopfen, so darf doch der Herbst für sich in Anspruch nehmen, daß er einen eigenartigen Zauber ausübt.

Die Konturen der herbstlichen Landschaft sind vielleicht herber als die weichen Züge des Sommerlichtes, das in ungetrübtster Heiterkeit der Menschheit entgegenlächelt. Es ist wahrlich keine Kunst, das Leben zu besiegen, wenn ununterbrochen die Sonnenwärme flutet. Die Muff des Weltkonzertes löst in so vollen Akkorden auch in den verstaubtesten Winkel, daß der Sommer überall als Fremdebringer gepriesen wird. Mit dem Herbst legt sich eine gewisse Erbdenheit über die Menschenseele. Und auch die Landschaft hat sich ein neues Ziel gesetzt.

In dem deutschen Herbst konzentriert sich unter straffter Sammlung all das, was in den übrigen Jahreszeiten als besondere Vorzüge hervortritt. Der Herbst ist Werden und Vergehen, ist Blühen und Reifen, ist Lebensfreude und Lebensernst, er ist Frucht und Ernte und nicht zuletzt der große Künstler, der vor den Augen die farbenprächtige Naturgemälde ausbreitet. Dazwischen läßt er aber in der Entfaltung der Naturkräfte von Nebel, Wind und Sturm jene großen Geheimnisse von dem großen Rätsel des Schöpfergeschehens auftauchen, die nie und nimmer ergründet werden können.

Wie? Soll nur die hauchzarte prächtige Sommerleuchte schöner Frauen Geltung haben, die, umspielt von den Farbenreflexen an glühenden Sommertagen, sich selbst als ein Wunder in der lebensfrohen Welt fühlt? Soll nicht auch viel mehr eine Wanderung durch Berg und Tal, den Flüssen entlang und auf den Berges-

SCHWEIZ LUZERN Schiller Hotel Garni nächst Bahnhof und Schiff, schöne ruhige Lage, neu renoviert. Filieles Wasser. Privatbadzimmer. Zimmer von Frs. 4.- bis 7.- Ed. Leimgruber, Besitzer.

Schwarzwaldzauber.

Von Karl Lütge (Freiburg i. Br.).

läßt sich gern „Hauptstadt des Schwarzwaldes“ nennen und tut nicht luredt daran. Denn Freiburg ist das Tor, durch das wir in die Schönheiten des Hochschwarzwaldes mit seinen trübigen Bergesellen Schautinsland, Thurner, Weiden und Feldberg, sowie in wundervolle Täler gelangen.

Freiburg liegt liebevoll umschlungen von den grünen Armen des Schwarzwaldes, in einer Bucht, die gegen den Rhein der hübsche, weinberühmte Höhenzug Kaiserstuhl mit seinen drei jagdigen Gipfeln abschließt. Die Stadt ist eine alte Jähringer Gründung. Wie reizvoll ist das Bild dieser Stadt, das die zierlichen Brunnen, die allehrwürdigen Häuser, die engen Straßen mit den lustig am Straßensbord plätschernden Bächlein und das herrlich stolze Münster geben! Um den Münsterurm, das schönste gotische Kunstwerk, das wir in Deutschland besitzen, schreiten wir immer wieder voll Entzücken. Und dann ist der feierlich stille Markt mit dem alten Rathaus und dem Denkmal des „einzigsten Freiburger“, der das Pulver erfunden hat“ (Schwarz)! Da sind die alten Tortürme und ist das imposante Stadttheater, das auf ausgezeichneter Höhe steht.

In Freiburg „is gut wohne“, das zeigen die Villenviertel, die sich zu den abfallenden Höhen des Schwarzwaldes hinanziehen. Von ihnen bietet sich Freiburg mit seinem Dächermeer, seinen Gärten und dem stolzen Münsterurm munderhübsch dar. Auch für den Fremden „is gut wohne“, da gibt es Hotels, die alles Erdentide tun; z. B. zwei Häuser, die insgesamt 84 Kilometer Frischgewässer in den nächsten der

höhen in einer Gewandung von größerem Stoff Berechtigung haben, um den Alltag zu einem Feiertag zu stempeln?

Der Herbst mit seinen klaren Septembertagen spannt über die Atmosphäre einen unsichtbaren Filter, in dem er die trockenen Sommerdünste reinigt und frischer Luftströmungen durch das Land ziehen läßt. Hierin liegt kein zweites Wunder. Nur wo die Unberührtheit der Bergeshöhnen diesem herrlichen Jungbrunnen ausgeleitet ist, wird auch der alltags- und großstadtmüde Mensch den herben Zauber des Herbstaufenthaltes in der Natur genießen. Asphaltstaub und Sorgenlast fallen ab, wenn er durch die verträumten Täler zieht, in denen das fleißige Volk der Bauern die letzten Früchte heimführt und Haus und Hof für die langen Wintermonate herrichtet. Oder wenn er in die Einsamkeit der stillen Berge wandert, über denen sich der wolkenlose strahlende Himmel wölbt oder wenn er an den sonnenbesinigten Bergeshängen weilt, von denen der Gesang der Winger ertönt und süßer Mostgeruch die Sinne gefangen nimmt.

Viel läßt sich im Sommer zusammenträumen. Noch mehr aber geht der Zauber des Herbstwunders durch das Land und führt auch den vollkommen unsemitentualen Menschen in ein Märchenreich. Am tiefsten wird aber die Herbstschönheit in der Gebirgswelt gefeiert. Ein endloser Kranz schlingt sich im Süden Deutschlands vom Main hinunter zu dem Bodensee, zwischen denen das Massiv des Schwarzwaldes herbstlicher in das Land träumt. Unermüdet blüht hier das Ried der deutschen Heimat mit ihrem deutschen Herbst und ihrer Schönheit.

Überall sind die Porten geöffnet, überall bieten Hotels und Gasthäuser Raft und Unterkunft. Der Lebenswille ist trotz des Sommerabschiedes nicht gebrochen; vielleicht ist es da und dort stiller geworden, aber überall wird der Wanderer das eine finden:

Herbstliche Freude und herbstliche Feiern in der prächtigen Senerie der Tal- und Bergwelt des Badnerlandes. R. Pr.

Allgemeine Mitteilungen.

vsg. Herbstausenthal im Schwarzwald. Die Mehrzahl der Schwarzwald-Häfenkurorte wird bereits für einen Spätsommer- und Herbstausenthal. Nicht mit Unrecht dürfen gerade die Wochen zwischen Ende August und Mitte Oktober, oftmals bis Anfang November als die idealsten im Schwarzwaldgebirge bezeichnet werden. In diesem Zeitraum ist in der Regel die Witterung am beständigsten, die Luft zumeist ruhig und windstill und auf den Höhen stellt sich häufig tagelang die bescheidene Temperaturumkehr ein; denn während die Nebelungen unter einer feuchten und kalten Nebelschicht lagern, strahlt über dem Nebelmeer, über die freien Schwarzwaldhöhen herrlichster und wärmster Sonnenschein; Höhenmessungen sind daher gerade in den Herbstwochen im Hochschwarzwald am empfehlenswertesten. Das „nebelfreie Schwarzwaldgebiet“ beginnt gewöhnlich schon oberhalb 500-600 Meter; auf den Bergstammungen herrscht des öfteren eine um 5 bis 10 Grad mildere Temperatur, wie in den tiefen Lagen und in der Ebene. In dieser Zeit der „Nachstation“ gewähren zudem fast sämtliche Hotels und Gasthöfe bei bester Unterkunft

und Verpflegung eine der Jahreszeit entsprechende Ermäßigung auf die üblichen Pensionspreise.

bv. Herbsttage auf der Bühlerhöhe. Mit einer geringen Unterbrechung durch die unbeständige Witterung hat im Kurhaus und Sanatorium Bühlerhöhe nach Eintritt des prächtigen Herbstwetters wieder ein reger Kurbetrieb eingesetzt. Für den Monat September liegen so zahlreiche Anmeldungen vor, daß die Herbststation eine volle Besetzung erwarten läßt. In der ersten Septemberhälfte ist zudem ein vornehmtes Programm vorgesehen.

Ein „Hans-Thoma-Weg“ im Schwarzwald. Im Rahmen eines sinnigen Hans-Thoma-Festes fand die Einweihung eines neuen Fußweges von Bernau, der Heimat Hans Thomass, auf den Feldberg statt. Der Fußweg beginnt beim Gasthaus zum „Höwen“ in Bernau-Dorf und führt in Spiralen über den Scheibensfelsen, Milchberg und das Herzogenhorn zum Feldberg. Diese Ehrung für den Altmeister deutscher Malerei inmitten der Schönheit der Schwarzwaldhöhen wird sicherlich von den zahlreichen Besuchern des Schwarzwaldes begrüßt werden.

Triberg. Die Reihe der Konzerte bringt u. a. am 10. September auf dem Marktplatz ein Doppelkonzert der Stadtkapellen Triberg und Schonach. Am 17. September hält die Stadtkapelle Triberg ihr Schlußkonzert ab. Die Beleuchtungen des Wasserfalls mit Bengallflammen werden bei günstiger Witterung noch am 10. und 17. September jeweils 21.30 Uhr abgehalten, während die Beleuchtungen mit Scheinwerfer noch bis 30. September täglich von 21.00 bis 22.00 Uhr weitergeführt werden. Bis zum gleichen Zeitpunkt bleibt auch die allgemeine abendliche Beleuchtung der Wege in den Wasserfallanlagen aufrecht erhalten und zwar allabendlich bis 23.00 Uhr.

bv. Ein neues Stahlbad bei Offenburg? Die Weingartenstraße in Offenburg, die zu dem bekannten Weinort Zell-Weierbach führt, wird zurzeit einem Umbau unterzogen. Auf der Strecke sind bereits zahlreiche Neubauten entstanden. Weierbach war vor Jahrzehnten ein vielbesuchter Badeort, der aber, durch die Verhältnisse gezwungen, von einer weiteren Entwicklung ausgeschlossen blieb. Wie dem Badischen Verkehrsverband mitgeteilt wird, beabsichtigt man, die heilkräftigen Stahlquellen dieses Ortes wieder auszunutzen und zu versuchen, das bekannte Bad wieder einer neuen Entwicklung zuzuführen. Zweifellos wird die neue Verkehrsstraße mit Offenburg erheblich dazu beitragen, das Interesse der Desinfizierten auf diesen Badeort zu lenken.

Vorschlag für die Sonntagswanderung.

Raumünzsch-Forstgründe-Ähern. (7 1/2-8 Stunden.)

Bahnfahrt nach Raumünzsch (Sonntagskarte Raumünzsch/Ähern 4. Kl. 2.50 Mk.), Karlsruhe ab 5.00 (Raumünzsch an 7.14, 8.38 (8.42); kein Postauto-Anschluß), 8.21 (10.39). Von Station Raumünzsch mit Postauto (50 Pfg.) über Rrfschbaumwäjen (Murgweir und Stauffee) nach Schönünzsch (481 Meter). Weiter im Tal der Schönünzsch nach Zwickgabel (Wirtschaft) und im Langenbachtal über

Border- und Hinter-Langenbach zur Weingarten am Seibelschle (958 Meter). Von hier am Mummelsee (1082 Meter) vorüber auf die Hornisgrunde (1168 Meter; Aussicht), Wiltig über Breitenbrunn (812 Meter), Bischenberg (475 Meter) und durch die Schlucht der Weisbülle nach Ähern (146 Meter). Rückfahrt 18.58 (Karlsruhe an 19.58), 19.20 (20.57), 20.25 (22.01), 21.28 (22.34). (Entl. Postauto von Breitenbrunn oder Bischenberg nach Ähern.)

Literatur.

„Das Reisebüro“, die Deutsche Zeitschrift für Weltverkehr (offizielles Organ der Vereinigung Deutscher Reisebüros e. V., in deren Verlag sie auch erscheint), bietet in der soeben erschienenen Nummer 17 den Lesern wieder außerordentlich interessanten Stoff. Die für das ganze Wirtschaftslieben, auch für das Reisebürowesen sehr bedeutsame Frage einer allen modernen Anforderungen genügenden Kalenderreform wird in einem gut unterrichtenden Artikel „Der ewige Kalender“ anschaulich beleuchtet. „Dem sonnigen Süden entgegen“, nach Rom und Neapel, führt in einem illustrierten Aufsatz glänzender Stilistik Dr. Friz Körner, und der Plan, ein Reichsehrenmal zu errichten, bietet Anlaß zu einem mit Bildern reich geschmückten Aufsatz über Niederaltstein, das den Völkern als Standort für dieses Ehrenmal zur Verfügung gestellt hat. Von dem übrigen Inhalt interessieren vor allem eine mit launigem Humor durchwürzte Reisebildung von B. Schmidt: „Im Punkt auf dem Main“ und eingehende Berichte über den Stand des Bäderwesens in Deutschland, speziell in Schlesien. Unterhaltende und sachlich wertvolle Verkehrsnachrichten und Notizen schließen sich in reicher Fülle den größeren Beiträgen an. Preis des Heftes 0.50 Mk. Probehefte sind zu haben durch den Verlag, Berlin W, 8, Wilhelmstraße 45.

„Reisebucht des MCH“ (Heft Nr. 2) bringt eine Fülle von Abbildungen aus dem Auslande und dem Inlande, u. a. eine Reise rund um den Balkan, Arrangements zu Pauschalreisen, einen Originalbeitrag von Herbert Eulenberg, lustige Bilder und Grüße unserer Reisewelt aus den Sommerferien u. a. m. Das Heft wird in jedem Reisebüro, das die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros (MCH) befrist, für Interessenten kostenlos abgegeben.

Hinterzarten Gasthof und Pension Zur Lafette

810 m n. M., herrliche Lage mit freiem Ausblick auf Hochriß und Hochebene von Hinterzarten. Gut bürgerliches Haus. Bad, Autogarage, Zentralheizung, Eig. Landwirtschaft, Neuer Anbau, Pensionspreis von Mk. 5.50 ab, Vor-u. Nachsaison ermäß. Preise. Telefon 2. Besitzer Leo Hog

Donauschlingen Hotel u. Pension zum Lamm

Gut bürgerliches Haus. Bier- und Weinrestaurant. Fließendes kaltes und warmes Wasser in allen Zimmern. Moderne Bade-Einrichtung. Pensionspreis 6-7 Mk. - Große Saale für Vereine Autogaragen. Tel. 819. Bes.: Carl Dullenkopf

stehen hier einmündenden Schwarzwaldtäler gepachtet haben und sie dem Angler zur Verfügung stellen.

Uns aber drängt es von Freiburg hinaus ins Hölental.

Die Hölentalbahn beginnt in Freiburg und steigt vorüber an Hinterzarten und Titisee nach dem reizenden, kunstvollen Donauschlingen. Das schönste Stück des Tales, noch bevor die Zahnstange der Bahn einsetzt, finden wir beim Hölentor, vor ein schmaler Felsdurchbruch knapp Fußweg, Fahrstraße und Fußhaken durchläßt. Die Bahn muß sich eines Tunnels bedienen. Und dann der große, lühne Viadukt über die Ravennaschlucht, der augenblicklich neu und härter gebaut wird.

Bei Hinterzarten ist der höchste Punkt der Bahn erreicht: ein Höhenluftkurort, stark im Luftstreben. Man ist überrascht über die den modernsten Anforderungen genügenden Hotelbauten, die sich, wie überall im Hochschwarzwald, hier finden. Selbst

Titisee

sieht darum kaum böser. Aber sein Ruf! Und der See! Er breitet sich unterm Feldberg, dem Giganten unter den Schwarzwaldbergen. Die Hotelkolonie zieht sich am See hin. Gepflegte Asphaltstraßen und Kieswege sind ein Merkmal „erklärlicher“ Orte. Titisee klassifiziert sich selbst so, und sein Publikum, das Sommers und Winters hier Einzug hält, ist demgemäß. Man merkt es schon auf dem eleganten, großzügigen Bahnhof!

Und dann ist Titisee, der Vorort des nahen Kreisstädtchens Neustadt, Ausgangspunkt der neuerbauten Drei-Seen-Bahn, die das Bild des schon hingestrichenen Sees erschließt. Die Bahn steigt am Hang überm See an und kämpft sich hinauf bis zu dem rund 1000 Meter hoch gelegenen Bärenthal. Hier beginnt die Fahrstraße zum höchsten und charaktervollsten Schwarzwaldberg,

auf der bequeme Verkehrsautos der Reichspost uns Müß und Plag eines Ausfluges gern und willig abnehmen.

Der Feldberg

ist 1404,7 Meter hoch. Der Schnee ist hier oben gut und von Ausdauer. Es stürmt hier droben, und wenn ein fänelnder Wind lieber ist, der bleibt besser drinnen. Der alte Feldberg (eine Hotelkolonie im besten Sinne des Wortes) fast ohnehin kaum die Reisenden. Er ist voll Gemütlichkeit, einer der ältesten Berggasthöfe und der Typ des deutschen Berggasthauses, ohne übermäßigen Luxus, bequemt von heiterem Volkchen, das den Blick weit übers Land schweifen lassen und befreit aufatmen will...

Viele Wege führen hinab zu dem weit und weilig in dunklen Linien ziehenden Gebirge. Da laden St. Blasen, Todtnau und viele andere mehr bekannte Orte. Uns zieht es zu einer Perle, zurück zum Gange des Gebirges, nach dem ganz reizend in einem sanften Schwarzwaldtal liegenden, alten, berühmten

Badenweiler

das gleich hinter dem feudalen Baden-Baden rangiert. Ein liebliches fleisches Erde haben die Menschen hier ausgesucht. Die Römer waren es; sie fanden die Heilquelle und erbauten eine musterghütige Badeanlage, deren Grundmauern noch erhalten und viel bewundert sind. Alles ist gediegen und ohne sonderlichen Pomp. Der Kurpark ist (man scheidet sich fast, das „abgebrauchte“ Wort zu benutzen) märchenhaft schön. Rund um den heilanstehenden Gipfel, der die Ruine einer Jähringer Burg trägt, führt ein Promenadenweg mit entzückenden Anblicken auf die Rheinebene und auf die Schwarzwaldberge, die im 1172 Meter hohen Blauen ihre Krönung finden. Man hat es verstanden, dem eigenartigen Park noch Raum abzugewinnen für zwei Naturbühnen, auf denen unlängst mit

jähem Gelingen - Opern aufgeführt worden sind...

Was Badenweiler aus dem Kranz deutscher Paradiesische Lage, sondern auch die Kurreizung, die sich nicht mit den üblichen Badehäusern begnügen, sondern zwei großzügige Schwimmbäder, angefüllt mit hellgrün leuchtendem, 24,6 Grad warmem Thermalwasser, aufweisen; davon das eine als Frauen-, das andere als Herren-Schwimmbad im Angesicht der Schwarzwaldberge.

Anstatt nach Badenweiler zu pilgern, kann man sich auch vom Feldberg der Hölentalbahn wieder zumenden und sie - als gründlicher Schwarzwaldfahrer - zu Ende fahren bis

Donauschlingen.

Wem bedeutet Donauschlingen nicht Programm? Wer zieht durch Donauschlingen, ohne nicht die reichen Sammlungen und die wahrhaft „fürstliche“ Bibliothek mit ihrer Abwechslungsreichen Handchrift und anderen Kostbarkeiten in Augenschein genommen und bewundert zu haben? Wenn wir wirklich gründlich sind, brauchen wir für Donauschlingen ein paar Tage. Denn da ist außer den reichen Sammlungen der weite, schöne Park, da ist endlich die Donauquelle, die nach allen Gegenden und sonstigen Bädern „nur so“ heißt, aber unter Hinweis auf die Geographie, die die stärkste Quelle im Quellgebiet eines Flusses als Hauptquelle bezeichnen, von den Donauschlingen mit gutem Recht als die Donauquelle verteidigt wird!

Endlich ist Donauschlingen Bad. Ein liebes Bad. Ohne Lamtam und Trara. Die Solquelle gewinnt an Bedeutung durch die Höhenlage des freilegenden und klimatisch günstigen Ortes (765 Meter). Soll endlich noch vom Fürstenerger Bier gesprochen werden, das hier seinen Ursprung hat und das nicht nur den Schwarzwald beherrscht?



### Schiffsalzgemeinschaft.

Zur Hindenburgspende.

Immer, wenn große Volksammlungen veranstaltet werden, erheben sich Stimmen, die einer solchen unter mehr oder minder starkem moralischen Druck ausgeübten Belastung der Wirtschaftskreise, der Erwerbsgruppen und des einzelnen widersprechen und die Verpflichtung zur sozialen Volkshilfe lediglich dem Reiche bzw. dem Staate zugewiesen wissen wollen. Das Reich und die Länder kennen ihre Verpflichtung und ihre Verantwortung gegenüber der sozialen Not und haben sie in ihren Haushalten bis zur Leistungsgrenze anerkannt.

Aber Volksgemeinschaft bedeutet nicht bloß Lebens- und Existenzgemeinschaft, sondern darüber hinaus Schiffsalzgemeinschaft. Der einzelne entschließt sich der natürlichen, durch die nationalen, kulturellen und sittlichen Bindungen bedingten Zugehörigkeit zu Volk und Volkstum, wenn er nur auf sein eigenes Individuum sich besinnt und sich löst vom Ganzen. Die Rechte der Pflicht gegenüber dem Ganzen und der Gemeinschaft herleiten und in Anspruch nehmen. Wenn daher außerhalb seiner gesetzmäßigen Verpflichtungen an seine nationalen appelliert wird, so hat er ihnen, sofern er seine Zugehörigkeit zum Ganzen bewahren will, Folge zu leisten. Ein solcher Appell ist der Aufruf der Reichsregierung zur Hindenburgspende.

Die Reichsregierung als die Führerin auch der Sozialpolitik hat den Aufruf zur Hindenburgspende nicht ohne vorherige praktische Ermäßigungen erlassen. Für den größten Teil des deutschen Volkes ist der Name Hindenburg ein Begriff geworden. Zahllosen Organisationen, Verbänden und den über 150.000 Städten, deren Ehrenbürger Hindenburg ist, war es ein Bedürfnis, dem in Hindenburg verkörpert Typus deutschen Mannesstums am 80. Geburtstag Ehrerbietung und Dank entgegenzubringen. Es sollten Stiftungen für die verschiedensten Zwecke errichtet, Spenden in verschiedenster Höhe dargebracht, Geschenke der mannigfaltigsten Art gemacht und Feiern von den kleinsten bis zu den größten Ausmaßen veranstaltet werden. Es wären auf diese Weise

außerordentliche Geldmittel ausgegeben worden, ohne daß damit in den allermeisten Fällen eine befriedigende Auswirkung erreicht worden wäre. Eine solche Verzettlung von Geldern liegt nicht im Sinne und im Interesse der Allgemeinheit und entspricht nicht der heutigen Wirtschaftslage. Nur durch die Zusammenziehung dieser Mittel konnte ein großer Zweck erfüllt werden. Das war die praktische Ermäßigung, die die Reichsregierung zu dem Gedanken der Hindenburgspende führte.

Wir wollen uns daher dem inneren Drange, der uns zu einer Hindenburgspende zieht, gern hingeben. Wir haben in den Jahren nach dem Kriege große eintägige Momente selten erlebt. Als Heinrich von Treitschke den ersten Band seiner Deutschen Geschichte vollendet hatte, beklagte er in seiner an Max Dunder gerichteten Vorrede den Gang des Deutschen zur Kritik am Vaterlande, während doch aus dem ganzen Veldentum unserer Geschichte die Freude am Vaterlande immer wieder herausdringen sollte. Aus unserer in diesem herabgekommenen Gegenwart ragt Hindenburg unheimlich als der Mann, der uns die Freude am Vaterlande immer wieder sichtbar werden läßt. Das Bild, das sein Denken und sein Handeln widerspiegelt, ist die Gewähr, daß deutsches Weien nicht verlorengegangen ist. Indem er als Greis seine letzten Kräfte in den Dienst Deutschlands und des deutschen Volkes gestellt hat, hat er den Glauben an unsere Wiedergeburt und an unsere Zukunft bezeugt. Seit seiner Wahl zum Reichspräsidenten 1925 hat er die Widerstrebenenden an sich gezogen und zur Milderung der Gegensätze und damit zur Stärkung unserer nationalen Kräfte mehr geleistet als wir vielleicht ahnen.

Wie groß sein Einfluß auf unser der Zerfalleneraugeneigtes Volk ist, zeigt jetzt die Einmütigkeit, mit der ihm an seinem 80. Geburtstag der größte Teil unseres Volkes danken will. Die Hindenburgspende möge der Ausdruck dieses Dankes sein.

Annahmestellen für die Hindenburgspende sind alle Postämter, Eisenbahnstationen, Banken, Sparkassen und die Expedition des Karlsruher Tagblattes.

## Unpolitische Nachrichten

**Stuttgart.** Gestern nachmittag gingen in verschiedenen Teilen Württembergs und Hohenzollerns schwere Wolkenbrüche nieder. Das Wasser drang verschiedentlich in die Häuser ein. In Dwingen lösten sich Erdmassen los, wobei ein junger Mann auf einen Holzbalken geworfen wurde, einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war.

**Bingerhausen.** In der vorletzten Nacht wurde die Ehefrau des 35jährigen früheren Gastwirtes W. H. Groß, die von ihren Eltern heimkehrte, auf der Draisstraße überfallen und mit elf Revolvergeschüssen niedergeschossen. Sie ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Tat dringend verdächtig wird ihr Mann, mit dem sie in Ehecheidung lebt und der wegen verschiedener Straftaten schon lange gesucht wird.

**Berlin.** Der Sienerpraktikant Bennewitz, der im Auswärtigen Amt beschäftigt war und sich der Laufbahn der Konsulatssekretäre widmen wollte, ist Mittwoch abend unter merkwürdigen Umständen tot in seinem Bette aufgefunden worden. Der rechte Arm war ausgestreckt, mit einem breiten Leibriemen über die Brust an den Körper angechnallt, ähnlich war die rechte Hand an den Oberarmel angechnallt. Der linke Arm dagegen war vollständig frei. Die Todesursache konnte der Arzt nicht feststellen. Wahrscheinlich aber ist der junge Mann, der tief im Bett vergraben aufgefunden wurde, in den Kopfkissen erstickt. Für einen Selbstmord steht jede Veranlassung. Bennewitz, der einen Schulterbruch gehabt hat, pflegte eine Schulterstütze zu tragen. Es ist denkbar, daß Bennewitz die sonderbare Bettung regelmäßig vornahm, um seine Schulter vor einer etwaigen neuen Verletzung während des Schlafes zu schützen. Bennewitz, der ein Lebensstropher und frischer Mensch war, ist am Dienstag abend zur gewöhnlichen Zeit und in seiner gewöhnlichen Stimmung nach Hause zurückgekehrt. Als er den ganzen Mittwoch über aus seinem Zimmer, das von innen verschlossen war, nicht zum Vorschein kam, wurde seine Wittin beunruhigt und benachrichtigte die Polizei.

**Berlin.** Schwer befohlen wurde der hiesige Vertreter einer Pariser Brillantenfirma, der

schon lange im Westen Berlins wohnte. Er hatte aus Paris eine Sendung im Werte von 45.000 Mark erhalten und wollte sie hiesigen Juwelieren vorlegen. Die Wertpapiere trug er in einem Brillantenportefeuille in seiner Mappe. Er fuhr mit einem Autobus zur Ecke Unter den Linden-Friedrichstraße. Als er dort die Sendung einem Juwelier zeigen wollte, entdeckte er, daß das Portefeuille aus der Mappe verschwunden war. Es hatte in sechzig Briefchen Brillanten aller Größen bis zu 4 1/2 Karat enthalten.

**Berlin.** In Katharinenberg bei Deutsch-Neudorf brach nach einer Blättermeldung aus Chemnitz Feuer aus, das innerhalb einer Stunde fünf Nachbarhäuser erfasste. Alle sechs Häuser sind niedergebrannt. Ein Mädchen, das sich durch einen Fensterprung retten wollte, ist schwer verletzt worden.

**Paris.** Mittwoch abend tötete im Schnellzug Paris-Boulogne ein Passagier einen Bankbeamten durch Messerstiche und warf die Leiche zum Abteilfenster hinaus. Im Kampfe mit anderen Passagieren verletzte er noch drei weitere Personen und entkam durch einen Sprung aus dem Zuge. Er ist später in der Person eines Fleischers aus Paris verhaftet worden. Man nimmt an, daß er bei der Tat betrunken war.

**Paris.** Wie „Paris Matinal“ berichtet, ist nunmehr von der Luftfahrtabteilung des Handelsministeriums die Sireichung Callias aus der Ehrenlegion wegen seines Verhaltens bei der Auffindung eines Höhenrekordes gefordert worden.

**Datum.** Infolge ungewöhnlich starker Regengüsse sind in Datum mehrere Stadtteile überschwemmt. Ein Vorort steht ganz unter Wasser. Mehrere Häuser wurden zerstört. In einem Vorort in Datum wurden sämtliche Häuser einer Siedlung fortgerissen. Andere Siedlungen wurden ebenfalls überschwemmt. Einige Kurdenfamilien sind ums Leben gekommen. Der Eisenbahnverkehr nach Tiflis ist unterbrochen.

# \* Neueröffnung \* Reformhaus Neubert Karlstraße

Im Jahre 1907 gründete der jetzige Inhaber in der Kaiserstraße 40 unter dem Namen Reformhaus Neubert ein Geschäft für Reformwäsche, Damenartikel und Schuhwaren, zu denen dann noch Kräutertee, Nahrungsmittel und Mittel für Hygiene kamen. Nach kurzer Zeit mußte an eine Vergrößerung gedacht werden und so bezog Herr Neubert das Haus Ecke Kaiser- und Waldstraße (jetzt Gehweg, Gutmann), wo das Geschäft durch Fleiß und kaufmännischen Weitblick einen raschen Aufstieg nahm. Nach zwölf Jahren mußte wieder umgezogen werden, um die Räume für andere Zwecke frei zu machen. Nur wenige Schritte nebenan in der Kaiserstraße wurde der Laden neu eingerichtet, aber auch hier war kein langes Bleiben. 1922 mußte das Unternehmen nach der Waldstraße, Ecke Amalienstraße, verlegt werden, von wo jetzt in die neuen Lokalitäten Karlstraße (früher Kunsthaus Sebald) übergesiedelt wurde.

In den 20 Jahren seines Bestehens hatte es Herr Neubert verstanden, trotz mancher Rückschläge und der Kriegsnachwirkungen sein Geschäft immer weiter auszubauen, sich einen festen Kundenstand zu sichern und trotz der engen räumlichen Verhältnisse der letzten Jahre seine Abnehmerkreise mehr und mehr zu erweitern. Der Versand seiner Waren nach dem ganzen badiſchen Land, über dessen Grenzen hinaus, sogar bis nach Ausland, sind ein sicheres Zeichen großer Bekanntheit und geschäftlicher Umsicht. Fachmännische Kenntnisse, langjährige Erfahrungen und praktische Versuche ließen das Unternehmen emporblühen. Es gibt keinen einschlägigen Artikel, der dabeilicht nicht zu haben wäre. Nicht nur gesundheitliche Nähr-, Kur-

und Kräftigungsmittel, Pflanzenseifen, Hautpflegemittel, sondern auch hygienische Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, dann Reformschuhe mit Gelenkstützen in besser und bequemster Ausführung. Diese Abteilung wird ganz besonders gepflegt. Gegen Verdauungsbeschwerden sind verschiedene Präparate vorrätig, Teeswaren, Kakaos, Früchte, unvergorene Weine und Säfte, außerdem Kräutertees aus reinen Naturprodukten, Nahrungsmittel, Nahrungsmittel usw. Für die verschiedenen Artikel sind die

neuen Geschäftsräume in einzelne Abteilungen geteilt, die in ihrer übersichtlichen Anordnung dem Publikum eine rasche Bedienung gewährleisten. In wochenlanger eifriger Arbeit haben die hauseigenen Firmen die Lokalitäten zweckdienlich unter modernen Gesichtspunkten umgebaut; auch äußerlich machen die Läden einen hellen, freundlichen und einladenden Eindruck. Es ist zu hoffen, daß dem Reformhaus Neubert auch im neuen Heim die bisherigen Freunde und Kunden treu bleiben und das Geschäft sich wei-

ter entwickeln und sein Aufstiege auch fernerhin Fortschritte machen möge.

- An dem Umbau sind folgende Firmen beteiligt:
- Planfertigung und Banleitung: J. F. Nagel, Baugeschäft, Sofienstr. 116.
  - Maurerarbeiten: J. F. Nagel, Baugeschäft, Sofienstr. 116.
  - Gipsarbeiten und Fassadenputz: Gipsermeister Fr. Nagel, Karlstr. 68.
  - Trägerlieferung: Fa. L. J. Eitlinger, Eisen-großhandlung, Kronenstr. 24.
  - Schlosserarbeiten: Emil Girschard, Schlossermeister, Bürgerstr. 9.
  - Schaufenstereinrichtungen: Ludwig Seiderer, Glasermeister, Kriegsstr. 82.
  - Installationsarbeiten: Ed. Maeyer, Flechnermeister, Girschstr. 25.
  - Anstreicherarbeiten: Malermeister Alb. Maeyer, Girschstr. 45.
  - Zimmerarbeiten: J. F. Nagel, Baugeschäft, Sofienstr. 116.
  - Steinhauerarbeiten: Karl Brand, Steinhauermeister, Blumenstr. 27.
  - Elektrische Lichtanlage: Edelmann, Herrenstr. 54.
  - Schaufenster-Beleuchtung: Rahrgang, Kaiserstr. 225.
  - Lichtreflektoren: Wirsner, Belfortstr. 13.
  - Vorhänge, Draperien: E. Burger, Waldstr. 89.
  - Buchbinden: Schab und Co., Fähringerstr. 90.
  - Uhren: Diehl, Waldstr. 88.
  - Tapeten und Plinolen: Durand, Douglasstr. 26.
  - Mertel Fris, Kreuzstr. 25.
  - Schreinerarbeiten: Gebr. Muser, Viktoriastr. 18.
  - Malerarbeiten: Emil und Kurt Haag, Amalienstr. 42a.

**Karlstraße 29a** befinden sich nunmehr **meine neuen Verkaufsräume.**

Dieselben enthalten jetzt getrennte Abteilungen für

**Schuhwaren \* Korsetts, Wäsche etc. \* Lebensmittel**

so daß jeder Käufer ungehindert und erschöpfend in der betreffenden Abteilung bedient werden kann.

Meine Schuhwaren verdienen den guten, immer weiter sich ausbreitenden Ruf, den sie immer gehabt haben, — meiner Korsett-Abteilung werde ich ganz besondere Sorgfalt widmen und nur das Beste darin bieten, — meine gesunde, Lebensmittel-Abteilung werde ich wie früher wieder weiter ausbauen, dank meiner großen langjährigen Erfahrungen und etlichen Jahren auf diesem Gebiete.

Endlich ist es mir auch ferngestanden, meiner lieben Kundenschaft meinen tief empfundenen Dank auszudrücken für die anlässlich der von mir im Stillen oft bewunderte Geduld, die sie beim Einzug in meinem alten, fürchterlich beschränkten Lokal an den Tag legte. Es soll mir dies Nichtschmerz sein, so wie bisher wirklich nur erstklassige, erlesene Ware zu liefern.

Möge mir auch fernerhin die Gerechtigkeit meiner werten Kundenschaft als lohnender Lohn bewahrt bleiben.

**Reformhaus E. Neubert, Karlstraße 29 a, Fernsprecher 2742.**

Spezialgeschäft von

**Bolstermöbel und Dekorationen**

**ERNST BURGER**

Waldstraße 89      Telefon 2317

Ausführung sämtlicher Dekorationsarbeiten im Fürstenberg-Bräu

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!

Unentbehrlich für jeden Geschäftsbetrieb sowie für jedes Heim ist die

**Uhr mit elektrischem Selbstaufzug**

mit 24stündiger Gangreserve. — Stromverbrauch 20 Pfennig im Jahr, mit mäßiger Anschaffungspreis. Vorführung und Beratung auf Wunsch in Ihrem Büro.

Karlsruhe Waldstraße 35      **Carl Diehl**      Altrenommiertes Fachgeschäft für Uhren jeder Art

Fernruf 726      Ab 1. Oktober Kaiser-Allee 7, Neubau Mühlburger Tor.

**Tapeten \* Linoleum**

Stil- und Künstlermuster

**H. Durand**      Douglasstr. 26

**Konrad Volk**

Waldstraße 71

Bau- und Möbelschreinerei, Ladenausbau

**J. F. NAGEL / Baugeschäft**      Sofienstraße 116      Telefon 461

Ausführung sämtlicher Maurer- und Zimmerarbeiten  
Entwässerungen, Reparaturen etc.











Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, Sachwerte, and Versicherungs-Aktionen.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table listing various bank and industrial stocks such as All.D. Kredit, Bad. Bank, Dresd. Bank, Metall Bank, etc.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

Berliner Kursbericht

Table listing various bank and industrial stocks such as Berl. H. u. Wb., Berl. H. u. Wb., Commerz. Bk., etc.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

7.9. 8.9.

Table listing various bank and industrial stocks with prices for 7.9. and 8.9.

Advertisement for Fritz Müller, Musikalien-Handlung, located at Kaiserstrasse 10.

Advertisement for Konditor Olbner Küffi, Molkestraße 81, offering pastries and cakes.

Advertisement for Emil Willer, Optische Anstalt, Kaiser-, Ecke Lammstr., offering optical services.

Advertisement for Photo-Atelier Schmeiser, Ruppurrerstraße 16, offering photography services.

Advertisement for Kittel, Taschen- u. Armbanduhren, Uhrmachermeister, Am Hauptbahnhof.

Advertisement for Färberei Printz A.-G., Annahmestellen überall, offering dyeing services.

Advertisement for Wecker, Albert Kettler, Kaiserallee 43, offering watches.

Advertisement for Kunsthandlung Midos, Kaiserstraße 187, offering art supplies.

Advertisement for Otto Stoll, Kaiserplatz, Spezialgeschäft für den Haushalt.

Advertisement for Badisches Landestheater, Spielplan vom 10. bis 20. September 1927.

Advertisement for Ludwig Schweisgut, Erbprinzenstr. 4, offering pianos and musical instruments.

Advertisement for gute Bild Einrahmung, offering picture framing services.

Advertisement for Ries, Erste Spezialhaus, Bürsten, Pinsel, Schwämme, etc.

Advertisement for Ludw. Bertsch, Juwelier, Kaiserstr. 165, offering jewelry.

Advertisement for Kuppersbusch-Herde, offering gas and coal stoves.

Advertisement for Junker & Ruh, offering gas and coal stoves.

Advertisement for Herbst-Neuheiten in Damen- u. Backfisch-Konfektion, Billige Preise.

Advertisement for Kuppersbusch-Herde, offering gas and coal stoves.

Advertisement for Junker & Ruh, offering gas and coal stoves.

Advertisement for Kuppersbusch-Herde, offering gas and coal stoves.